Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 264. **Bromberg, Sonnabend den 16. November 1929.** **53. Jahrg.**

Also sprach Zarathustra-Trampczyński.

Der frühere Sejm- und Senatsmarschall Wojciech Trampczyński hat einem Vertreter der „Gazeta Warszawska" eine Unterredung gewährt, wobei er sich über den deutsch-polnischen Finanzausgleich und über den bevorstehenden Abschluß des Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten in ziemlich abfälliger Weise äußerte. Er meinte zunächst im allgemeinen, daß die Abmachungen über die Finanzfragen von polnischer Seite leichtfertig und zum Schaden für den Staatsschatz abgeschlossen worden seien. Noch abfälliger äußerte er sich über die polnischen Konzessionen bezüglich des deutschen Besitzes und der Rentenansiedlungen, die die Ansiedlungskommission vergeben hat. Er fuhr dann fort:

„Ich bin kein Feind der Deutschen und auch nicht ein Gegner von Verträgen mit ihnen. Indessen darf man nicht vergessen, daß Deutschland nicht nur auf eine Abänderung seiner Ostgrenzen niemals verzichtet hat, sondern daß seine ganze Politik bezüglich Polens in dieser Richtung tendiert, und zwar mit Hilfe davon, daß man das deutsche Element in unseren westlichen Wojewodschaften stärkt. Unter diesen Umständen dürfen wir uns nicht mit Dingen einverstanden erklären, die in irgend einer Weise die deutschen Absichten fördern und ihre Verwirklichung unterstützen könnten. Die Liquidationsfragen und die Frage der Ansiedlungen sind nicht gleichwertig. Im ersteren Falle handelt es sich um große Besitzungen im Umfang von ungefähr 20 000 Hektar und um 30 städtische Objekte. Ich will auf Einzelheiten nicht eingehen, bin aber der Ansicht, daß diese Frage vom politischen Standpunkt minder wichtig ist. U. a. wenn auch nur deshalb, weil ja diese Besitztümer unter die polnische Agrarreform fallen.

Die wichtigste Frage muß für Polen die Frage der sogenannten Rentenansiedlungen sein. Es ist dies das Werk der berüchtigten Ansiedlungskommission, wodurch unserer westlichen Erde der polnische Charakter genommen werden und damit gleichzeitig diese Erde für immer germanisiert werden sollte. Im Jahre 1919 kam zu mir, der ich damals Marschall des gesetzgebenden Sejm war, eine Deputation von Deutschen aus Großpolen. Ich erklärte ihr, daß die Deutschen in Polen volle bürgerliche Freiheit haben würden, und der Gebrauch ihrer Sprache und ihre Kultur gesichert würden. Eins nur könne der wiedererstandene Staat Polen nicht dulden, nämlich das Denkmal der Tätigkeit der Ansiedlungskommission. Dieses Ergebnis des rücksichtslosen Kampfes der Preußischen Regierung mit dem polnischen Volk darf in dem freien Polen nicht geduldet werden und muß liquidiert werden. Es ist sicher peinlich, in die Rechte einzugreifen, die Privatpersonen, d. h. in dem gegebenen Falle die Nachkommen der Ansiedler, erworben haben. Man darf indessen nicht vergessen, daß die Ansiedler nicht gewöhnliche Bauern waren, die Land und Arbeit suchten, sondern Soldaten des preußischen Staates, die nach Osten zogen, um das Polentum auszurotten. Der Soldat muß die Konsequenzen des Krieges tragen, das geht nicht anders. In ethischer Beziehung befinden wir uns also im Recht. Wenn es tatsächlich wahr ist, daß die Regierung auf den Wiederkauf der Rentenansiedlungen verzichtet hat, so ist das schlecht gemacht worden, da wir auf diese Weise selbst die revionistische deutsche Politik unterstützen. Das Recht der Polnischen Regierung zum Wiederkauf der Rentenansiedlungen ist durchaus nicht ein Ausfluß des Versailler Vertrages. Dieses Recht ging auf die Polnische Regierung als Erbin der Preußischen Regierung über, welch letztere aus politischen Gründen sich das Recht des Wiederkaufs der Ansiedlungen gesichert hatte, um niemals dem polnischen Element den Zugang dazu zu gestatten."

Auf die Frage des Interviewers, ob der beregte Vertrag der Ratifikation durch den Sejm bedarf, antwortete Herr Trampczyński, daß dies zweifellos der Fall ist. „Ein solcher Vertrag muß ratifiziert werden, andernfalls würde er nur die heutige Regierung binden, die bekanntlich nur eine kleine Minderheit des Volkes repräsentiert. Wir müssen dies den Deutschen mit aller Loyalität, aber auch mit aller Deutlichkeit sagen."

Herr Trampczyński schloß seine Erklärungen wie folgt: „Die schlimmste Seite der gegenwärtig mit den Deutschen im Gange befindlichen politischen und Handelsvertragsverhandlungen ist der Vertrag über die Niederlassung der Deutschen, vorausgesetzt, daß das Recht der Niederlassung nicht für unsere drei w[illegible]chen Wojewodschaften ausgeschlossen wird. Ein Handelsvertrag, der mit diesem Vertrag zusammenhängt, muß von jedem denkenden Polen unter allen Umständen abgelehnt werden."

*

Diese Kundgebung des früheren Sejm- und Senatsmarschalls Trampczyński ist merkwürdig zahm; jedenfalls unterscheidet sie sich wenigstens in der Form vorteilhaft von seinen früheren haßerfüllten Tiraden gegen die ††† Deutschen. Vielleicht erklärt sich dieser Wandel in der Methode daraus, daß Herrn Trampczyński allmählich zum Bewußtsein gekommen ist, wie sehr in neuerer Zeit sein Wort an Gewicht verloren hat. Früher war er der Exponent einer parlamentarischen Mehrheit und heute vertritt er nur eine zur Ohnmacht verurteilte Parteigruppe, nach deren Meinung die Leute, die im Staate etwas zu sagen haben, nicht viel fragen.

Doch das nur nebenbei. In seinen sachlichen Ausführungen leidet Herr Trampczyński nach wie vor an politischer „Farbenblindheit". Er sieht in den deutschen Ansiedlern nur die fremden Eindringlinge, die die Aufgabe hatten, das polnische Element zu verdrängen und die er deshalb mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte. Welche wirtschaftliche und kulturelle Mission diese Ansiedler auf dem hiesigen Boden zugunsten des polnischen Volkstums tatsächlich erfüllten, das sieht er nicht. Preußen und die preußische Ansiedlungskommission entsandten nach unserem Teilgebiet nur Qualitätslandwirte, die vielleicht die Hauptaufgabe hatten, das Land für das deutsche Volkstum im Laufe von Jahrzehnten zu erobern, aber nur durch die Waffe ihrer Arbeit und Intelligenz. Daneben hatten sie ebenso wie die deutschen Domänenpächter die kulturelle Mission, den polnischen Landwirten in wirtschaftlicher Beziehung ein Vorbild zu sein. Daß sie diese ihre Mission im Verein mit der preußischen Schule und der strammen preußischen Ordnung glänzend erfüllt haben, wird auch ein so enragierter Deutschenfeind wie Herr Trampczyński nicht bestreiten können. Warum rühmt sich denn Großpolen bei jeder Gelegenheit, und zwar mit Recht, seiner die anderen polnischen Teilgebiete gewaltig überragenden Kultur? Und warum gibt es in unserem Teilgebiet überhaupt keine Analphabeten, während sie in den anderen Teilgebieten stellenweise 50 Prozent übersteigen? Sollte dies blos ein eigenartiger Zufall sein, oder sind das die „üblen Folgen" der preußischen Vergangenheit? Herr Trampczyński ist alt genug, um zu wissen, wie primitiv der polnische Bauer bei uns früher die Landwirtschaft betrieb, und wie er sie heute betreibt. Wenn er nicht sieht, daß der polnische Landwirt dank der Schulung durch das deutsche Vorbild sich seit 50 Jahren in der rationellen Behandlung seiner Scholle hundertfach selbst überboten hat, dann ist er entweder farbenblind oder hat seine Zeit verschlafen. Die Ausflucht, daß auch die anderen Teilgebiete mit der Zeit fortgeschritten sind, ist eben nur Ausflucht, denn dort steht der polnische Bauer vielfach noch heute auf der Stufe, wo er bei uns vor Jahrzehnten stand.

Selbst wenn es gelänge, wie Herr Trampczyński will, das Erbe der „berüchtigten" preußischen Ansiedlungskommission, d. h. die deutschen Ansiedler, mit Stumpf und Stiel auszutilgen, ihre Spuren würde er nicht verwischen können. Vor ein paar Jahren begründete ein polnischer Überpatriot die Notwendigkeit der Verlegung der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten von Bromberg nach einem Ort außerhalb des Posener Gebiets mit der Behauptung, daß in Bromberg die Steine redeten (sc. von der deutschen Vergangenheit); wie in Bromberg die Steine würden von dieser Vergangenheit die blühenden Felder reden, auch wenn die deutschen Ansiedler von der Bildfläche verschwänden. Dieses Denkmal bleibt.

Noch mehr als der Verzicht der polnischen Regierung auf das Wiederkaufsrecht beunruhigt Zarathustra-Trampczyński die polnische Konzession in der Niederlassungsfrage. Er hat ein Rezept dagegen schon in Bereitschaft: die Deutschen können kommen, aber nur zur Kolonisation etwa der Pripietsümpfe und um als Schutzwall zu dienen gegen den drohenden Bolschewismus. Aber auch hier hat er wohl den Hintergedanken, daß, wenn sie ihr Werk verrichtet haben, man schon Mittel und Wege finden würde, sie wieder loszuwerden. Hinter dem Zugeständnis steckt schon im Keime die Sabotage. Eine Politik, die mit der einen Hand gibt und mit der anderen sabotiert, kann in der Welt kein Vertrauen wecken. Herr Trampczyński gibt vor, die Interessen Polens zu vertreten, es kommt ihm aber nicht in den Sinn, daß er mit seinen Plänen Polens Ansehen aufs Schärfste schädigt. Wie gering muß er im übrigen die Lebensenergie des polnischen Volkes einschätzen, wenn er fürchtet, daß das Häuflein Deutscher, die auf Grund des übrigens zur Zeit gänzlich unbekannten Niederlassungsrechts sich in Polen werden ansiedeln wollen, dem zahlenmäßig weit überlegenen polnischen Volkstum gefährlich werden könnte, zumal er sicher wissen wird, daß schon Maßnahmen in Vorbereitung sind, die dieses Recht möglichst einzuschränken berufen sind.

Zum Schluß noch ein kurzes Wort über die Inkraftsetzung der deutsch-polnischen Verträge. Wenn Herr Trampczyński sagt, daß der Vertrag vom 31. Oktober vom Sejm ratifiziert werden muß, so ist das falsch. Nach Art. 49 der Verfassung schließt der Präsident der Republik Verträge mit fremden Staaten und bringt sie zur Kenntnis des Sejm. Von einer Ratifikation durch den Sejm ist nicht die Rede. Und die Novelle zur Verfassung vom 2. August 1926 hat an dieser Bestimmung nichts geändert. Anders steht es mit Zoll- und Handelsverträgen; diese bedürfen der Einwilligung des Sejm.

Sejmauflösung oder eine andere Regierung.

Sejmmarschall Daszyński geht zum Angriff über.

Warschau, 14. November. Sejmmarschall Daszyński gewährte, wie wir bereits gestern kurz berichteten, den Warschauer Vertretern der Oppositionspresse eine Unterredung, wobei er auf die Bemerkung, daß die Vertagung des Sejm zur Beruhigung der Gemüter notwendig gewesen sei, etwa folgendes sagte:

Der Sejm verhielt sich die ganze Zeit über ruhig. Trotzdem er von der Sanierungspresse auf das heftigste angegriffen und beleidigt wurde, hat kein einziger Sejmabgeordneter eine Beleidigung ausgestoßen und keiner mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Der Vorgang, der sich im Sejm am 31. Oktober abspielte, hat keinen Sejmabgeordneten aus dem Gleichgewicht gebracht, und von einer Panik wurde nichts bemerkt. Es ist anzunehmen, daß der Sejm auch weiterhin seine Ruhe behalten wird. Die heutige Lage wird durch

das Verhältnis des Sejm zu der Regierung

und umgekehrt bestimmt. Dieses Verhältnis kennzeichnen folgende Angelegenheiten:

Erstens ist es die **Angelegenheit des ehemaligen Finanzministers Czechowicz.** Der Staatsgerichtshof hat in einem Schreiben vom 8. Juli d. J. die Regelung dieser Angelegenheit dem Sejm überwiesen, wobei er von diesem eine Stellungnahme zu den einzelnen Budgetpositionen des ehemaligen Finanzministers verlangt. Ist es nun denkbar, auf das Schreiben des Staatsgerichtshofs einfach keine Antwort zu geben? Soll man die Anfrage einfach zu den Akten legen oder in der Kommission begraben? Soll denn der Sejm ganz offen auf sein Recht der Kontrolle über die Aufgaben der Regierung verzichten? Gibt es irgendwo in der Welt ein Parlament, das erklären könnte, daß es die Verwendung der Staatshaushaltsgelder nicht prüfen wolle? Hier hat man es doch wirklich nicht mit Parteiintrigen und mit Eigenmächtigkeiten des Sejm zu tun, **hier handelt es sich nicht um einen Aufruhr gegen den Staat und gegen seine Schöpfer, Führer und Helden.**

Die zweite Angelegenheit ist noch mehr amtlichen Charakters. Die Regierung Świtalski hat dem Sejm offiziell die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1927/28 vorgelegt und gefordert, daß der Sejm die Nachtragskredite für diesen Zeitabschnitt beschließe. Fast gleichzeitig hat die Oberste Kontrollkammer dem Sejm ihre Bemerkungen über die Durchführung des Budgets für das Jahr 1927/28 eingereicht. In diesen Bemerkungen wird der Regierung die

Erteilung der Entlastung verweigert.

Dies ist ein Fall, der nicht nur nicht in Polen, sondern auf der ganzen Welt bisher nicht zu verzeichnen war. Es handelt sich hier um riesige Budgetüberschreitungen von etwa 600 Millionen Złoty. Soll da der Sejm schweigen und keine Antwort erteilen?

Hierauf behandelt Daszyński die Angelegenheit des Staatshaushaltsvoranschlages für das Jahr 1930/31 und stellt die Frage, ob man nach den Erfahrungen der letzten Jahre dieses Projekt durchstudieren und in einer klaren Form, die jeden Mißbrauch ausschließt, beschließen solle oder nicht. Der Sejm ist am 25. März geschlossen worden. Seit dieser Zeit hat er nicht mehr die Möglichkeit gehabt, zusammenzutreten, er kann dies erst am 5. Dezember tun.

In diesem Kalenderjahr hat der Sejm insgesamt 84 Tage beraten können, während er 255 Tage zwangsweise in Urlaub war.

Man könnte sagen, daß dies nur ein Zufall war, andere können aber sagen, daß dies das polnische Regierungssystem sei. Die Regierungspresse ruft laut, daß dies ein System ist und beruft sich sogar auf den englischen Dichter Shaw, der sich über dieses polnische System dahin geäußert haben soll, daß es möglich sei, mit dem Parlament zu regieren, ohne es überhaupt einzuberufen. Auf den Einwand eines Pressevertreters, daß Shaw diese Worte dementiert habe, erklärte Daszyński: Herr Shaw hatte und hat das Recht, diese Worte zu dementieren, aber die Regierungspresse war geradezu begeistert über das Lob dieses Systems. Lohnt es sich also nicht, dazu Stellung zu nehmen, ebenso wie zu den Beleidigungen, mit denen Sejm und Abgeordnete in einer auf der ganzen Welt nicht üblichen Weise überschüttet werden?

Soll der Sejm, fährt Marschall Daszyński fort, sich mit der schweren Lage auf dem Lande und in den Städten, mit der **Industriekrise,** mit dem **Ruin des Handels,** mit den schlimmen Kreditverhältnissen beschäftigen, oder soll er zu diesen Fragen schweigen und sie den 13 Herren Ministern überlassen? Das sind Fragen, mit denen sich der Sejm befassen müsse, um sich dann die Frage zu stellen,

ob überhaupt eine Zusammenarbeit dieses Sejm mit dieser Regierung möglich ist.

Wenn der Sejm diese Frage bejaht, dann wird er die Fragen des Budgets, der Rechnungsabschlüsse und die Angelegenheit des Ministers Czechowicz anschneiden müssen, oder er könnte um des lieben Friedens Willen diese Angelegenheit beiseite legen. Wenn der Sejm zu der Überzeugung kommen sollte, daß die Zusammenarbeit dieser Regierung mit dem Sejm unmöglich ist, dann stehen zwei Wege offen:

Entweder der Staatspräsident löst den Sejm auf oder er entläßt die Regierung. Wird der Sejm aufgelöst, dann haben die Wähler das Wort. Wird die Regierung abberufen, dann besteht die Möglichkeit, daß eine andere Regierung ernannt wird, die anders regieren wird als bisher. Das sind die beiden Möglichkeiten, die allein eine ehrliche Lösung darstellen.

Auf die Frage, ob es noch andere Möglichkeiten gebe, gab Daszyński folgende Erklärung: Es gibt unehrliche Leute, die zur Auflösung des Sejm raten, ohne daß Neuwahlen ausgeschrieben werden. Andere wiederum raten dazu, den Sejm beizubehalten und eine solche Regierung zu ernennen, die in Wirklichkeit die gleiche wäre, wie die abberufene Regierung. Diese Leute huldigen der These, daß

Politik ein Betrug

sein muß. Wenn der Sejm wirklich so ekelerregend, so abscheulich und unmöglich ist, dann genügt ja ein Federstrich des Staatspräsidenten, um ihn aufzulösen. Aber wie kann ein Sejm so abscheulich sein, der während 255 Tagen überhaupt nicht zusammentreten konnte?

Ich persönlich will mich nicht über Schriftsteller ohne Talent oder über Maler, die nicht malen können, beklagen, wenn sie Auszeichnungen und Gelder dafür bekommen, daß sie mich beschimpfen. Not und Mangel an Talent entschuldigt manchen, der verdienen will, um zu leben. Ich hoffe, daß auch die anderen Abgeordneten gegenüber diesen Erscheinungen des gutbezahlten Hasses ihre Ruhe nicht verlieren werden.

*

Es ist sicher, daß dieses Interview des Marschalls Daszyński im ganzen Lande einen starken Widerhall finden wird. Ebenso sicher ist, daß die Regierungspresse Gelegenheit nehmen wird, um zu den Ausführungen Daszyńskis Stellung zu nehmen. In Wirklichkeit hat der Sejmmarschall nichts anderes getan als klar und deutlich die Punkte herausgearbeitet, in denen der Konflikt zwischen Sejm und Regierung am schärfsten zum Ausdruck gekommen ist.

Was müßte Marschall Pilsudski tun?

In einem Artikel, der die Überschrift „Politische Krisis in Polen" trägt, kommentiert der **„Manchester Guardian"** den Konflikt zwischen Marschall Pilsudski und dem Sejmmarschall Daszyński und stellt zum Schluß fest, daß das gegenwärtige Regierungssystem nicht lange dauern könne. Seit dem Mai-Umsturz, so heißt es in dem Artikel, hat Polen einen Diktator, der jedoch seine diktatorische Gewalt nicht ausgeübt habe. Die Politik des Marschalls Pilsudski sei negativ, denn sie beschränke sich lediglich auf die Bekämpfung der Opposition. Die Schwierigkeit für den Marschall bestehe darin, daß er die parlamentarische Regierung nicht durch eine andere ersetzen könne, um grundsätzlich weder Gegner des Parlaments, noch ein Diktator zu sein.

Das englische Blatt stellt drei Alternativen auf, unter denen Marschall Pilsudski zu wählen habe:

1. **Berufung eines Kabinetts,** das imstande wäre, mit dem gegenwärtigen Sejm zusammenzuarbeiten, den Staatshaushalt durchzuführen und die Verfassungsreform zu beschließen;

2. **Auflösung des Parlaments** und Ausschreibung von Neuwahlen, die nach dem Blatt jetzt der Opposition bessere Aussichten eröffnen würden als den Regierungsparteien;

3. **Einführung einer wirklichen Diktatur** und die Proklamierung einer neuen Konstitution auf dem Wege eines Dekrets des Präsidenten der Republik, was freilich verfassungswidrig wäre, aber nicht mehr als der Mai-Umsturz.

Kommt ein solcher Umsturz, so schließt der „Manchester Guardian", noch vor dem 5. Dezember, so würde dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen niemand wundern.

Geschichtliche Erinnerungen.

Wie Pilsudski nach Magdeburg kam.

Einige Organisationen, wie die „Strzelce", „Legionäre" usw. sehen als die wichtigste historische Tat des 11. November die Freilassung des Marschalls Josef Pilsudski aus der Magdeburger Festung an. Im Zusammenhange damit erinnert nun die oppositionelle Rechtspresse daran, daß Marschall Pilsudski durch den damals in Warschau regierenden General Beseler auf eigene Bitte verhaftet worden ist. Zum Beweise dafür, daß dem so war, beruft sich diese Presse auf den Geschichtsschreiber Wacław Sobieski, der in Band III des Werkes „Dzieje Polski" (Geschichte Polens) auf Seite 177 folgendes schreibt:

„Da Pilsudski in der militärischen Tagung in Petersburg als Oberkommandierender der polnischen Truppen anerkannt wurde, kam ihm der Gedanke, über die Grenze auf russisches Gebiet zu gelangen."

Über seine Geistesverfassung zu jener Zeit sagte später Pilsudski in seiner am 6. August 1922 gehaltenen Rede:

„Ich wußte, daß dies ein riskantes Spiel war, doch man muß spielen, ob man gewinnt, das ist etwas anderes. Ich hatte damals nichts mehr zu gewinnen als nur meinen eigenen Tod. Einen Augenblick zögerte ich, ob man nicht eine Aktion mit der Waffe in der Hand einleiten solle. Ich kam jedoch zu dem Schluß, daß damals noch nicht die geeignete Zeit war, daß ein Kampf hoffnungslos gewesen wäre, wofür die ganze Volksgemeinschaft die Verantwortung hätte tragen müssen. Einen Augenblick dachte ich, ob man nicht folgende Methode anwenden solle: auf dem Gebiet der österreichischen Okkupation dachte ich mit der Waffe in der Hand Dęblin einzunehmen und die Festung so lange zu halten, bis man neue Verhandlungen erzwang. Diesen Plan gab ich auf, da meine sichersten Regimenter in der Gegend von Dęblin nicht waren. Ich hatte dann die Absicht, nach Rußland abzureisen und mir sogar einen Weg dafür vorbereitet. Aber wiederum hielt mich die Ehre als Führer zurück, und ich schrieb daher an Beseler einen Brief, daß ich das Schicksal meiner internierten Soldaten teilen will. Nach diesem Brief wurde ich verhaftet, und meine aktive Rolle im Leben der Legionäre fand ihren Abschluß."

Am 22. Juli 1917 wurde der Brigadier Pilsudski als Anführer des Aufruhrs der Legionäre verhaftet und zusammen mit dem Oberstleutnant Sosnkowski in der Festung **Wesel am Rhein und später in Magdeburg interniert.**

Beredte Zahlen.

Persönliche, soziale und gesellschaftliche Ausgaben des Postministeriums.

Warschau, 14. November. (Eig. Meldung.) Die gesamte Oppositionspresse beschäftigt sich eingehend mit den von der **Obersten Kontrollkammer des Staates** in einem Buche, das 988 Druckseiten umfaßt, niedergelegten **„Bemerkungen über die Rechnungsabschlüsse und die Durchführung des Budgets für das Jahr 1927/28".** Aus diesem Buch, das eine niederschmetternde Kritik der Finanzgebarung im Jahre 1927/28 enthält, ist zu ersehen, daß die Oberste Kontrollkammer es ablehnt, den Antrag auf Erteilung eines Absolutoriums an die Regierung für Ausgaben in der Höhe von insgesamt 680 Millionen Złoty zu stellen. Das in den „Bemerkungen" aufgestapelte Material macht auf den Leser gerade keinen guten Eindruck. Die Sprache dieser Zahlen ist zu beredt . . . Sie bieten der Sejmopposition die denkbar mächtigste Waffe, die sich vielleicht erfolgreicher erweisen kann als diese oder jene politische Taktik.

Greifen wir aus der Fülle des Materials die Abschnitte heraus, die der Post gewidmet sind, deren Ausgaben um 5,3 Millionen überschritten wurden. Darüber heißt es auf Seite 272 wie folgt: **„Zweifel bezüglich der regelrechten Durchführung dieser Ausgaben (Kapitel 1) sind aufgetaucht besonders bei der dokumentarischen Kontrolle der Ausgaben, die den Charakter teils persönlicher Ausgaben des Ministers, teils von durch soziale und gesellschaftliche Rücksichten diktierten Ausgaben haben."**

Diese Ausgaben werden von der Obersten Kontrollkammer folgendermaßen näher bezeichnet: „Diese Ausgaben, für die es an Rechnungsbeweisen mangelt, bestanden **im Ankauf von Billetts für Wohltätigkeitsbälle, Konzerte, Theatervorstellungen, verschiedene Feierlichkeiten, für Sammlungen, Spenden, in der Beteiligung an Sammellisten verschiedener philanthropischer, sozialer, Sportorganisationen, in der Erteilung von Unterstützungen an unbekannte Personen und aus einem unbekannten Grunde, ohne Angabe der Namen der Beschenkten, in Empfängen in Restaurants, im Ankauf von Repräsentationszigaretten in übermäßiger Menge (für 3700 Złoty), endlich in verschiedenen kleinen Ausgaben."**

Das Kollegium der Obersten Kontrollkammer beschloß daher, daß von den obigen Ausgaben 13 000 Złoty „auf Rechnung des Staatsschatzes nicht übernommen werden können und der Rückerstattung unterliegen". Weiter hat die Oberste Kontrollkammer die Ausgabe von 1100,0 Złoty für Artikel, die für das Post- und Telegraphenministerium Reklame machten, in Frage gestellt, da die Kammer der Meinung ist, daß Reklameartikel über das Ministerium überflüssig seien, weil das Ministerium eigentlich ein Monopol ist und keiner Reklame benötigt."

Krasse Dinge enthält auch der Rechenschaftsbericht der Obersten Kontrollkammer, in dem die Durchführung des Budgets für das Jahr 1928/29 behandelt wird.

Studenten-Krawalle in Krakau.

Warschau, 14. November. Gestern kam es in Krakau zwischen polnischen und jüdischen Studenten zu schweren Schlägereien, die zwei Stunden dauerten. Polizei zu Pferde und zu Fuß konnte schließlich die Kämpfenden trennen. Am Abend veranstalteten die polnischen Studenten eine große Protestversammlung, wobei unter anderem die Einführung des numerus clausus verlangt wurde. Einige tausend Studenten wollten dann in geschlossenem Zuge in das Getto marschieren, wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Sie veranstalteten dann eine zweite Versammlung, in der sie forderten, daß alle jüdischen Studenten aus ihren akademischen Vereinshäusern auszuziehen hätten.

Polen und Litauen.

Erklärungen Holowkos.

Aus Kowno wird dem „Berl. Tagebl." berichtet:

In einem Gespräch mit einem litauischen Journalisten erklärte der Chef des Ostdepartements im polnischen Außenministerium, Holowko, der sich zurzeit in Riga aufhält, daß die litauischen Vorschläge wegen Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Polen **„nicht real"** seien. Handel mit Litauen auf dem Umwege durch ein drittes Land bestehe auch jetzt, und Polen halte es nicht für notwendig, diesen Handel zu legalisieern. Ein Teil der litauischen Vorschläge wäre annehmbar, wenn Litauen sich bereitfinden würde, mit Polen in konsularische Beziehungen zu treten. Die Wilnafrage könne keineswegs störend wirken, da Polen bereit sei, sie als offene Frage anzuerkennen und als Konflikt auch für die Zukunft stehen zu lassen. Von den litauischen Emigranten hielten sich nur zehn in Wilna, aber 100 bis 120 teils in Lodz, teils in Sosnowice und Kattowitz auf. Die polnische Regierung stütze diese Emigranten in gleicher Weise, wie alle andern politischen Emigranten. Da sie arbeiten und sich anständig aufführen, gewähre ihnen Polen das Asylrecht. Die Terroristenakte seien das Ergebnis der anormalen Lage der Emigranten, und es sei unwahr, daß Polen sie bewaffne.

Daß Pilsudski sich zum König von Polen oder Großfürsten von Litauen ausrufen lassen wollte, sei eine aus der Luft gegriffene Fabel.

Schwere Zusammenstöße in Graz.

Graz, 12. November. Am Montag kam es bei dem Einzug der Wiener Heimatschutzkapelle in die Stadt zu schweren Zusammenstößen mit den Kommunisten. Die Heimatschutzkapelle wurde am Bahnhof von Studenten und zahlreichen Kameraden empfangen und in die Stadt begleitet, wurde aber nach kurzem Marsch von Kommunisten aufgehalten. Aus einer Gruppe Jugendlicher ertönten Pfiffe und abfällige Rufe. Es kam bald zu Tätlichkeiten, die zu schweren Zusammenstößen ausarteten. Wachtbeamte, die zu Fuß und mit Motorrädern den Zug des Heimatschutzes begleitet hatten, versuchten vergeblich, die Demonstranten abzudrängen. Der Zusammenstoß nahm erst ein Ende, als zufällig zwei mit Militärabteilungen besetzte Lastautos angefahren kamen. Die Demonstranten glaubten, daß die Polizei militärische Unterstützung erhalten habe und ergriffen die Flucht. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Tardieus Aktivität.

Paris, 14. November. „Echo de Paris" kündigt an, Tardieu habe die Absicht, sowohl an der zweiten Haager Konferenz wie auch an der Flottenkonferenz teilzunehmen.

Über die Unterredung des deutschen Botschafters von Hoesch mit dem Ministerpräsidenten Tardieu berichtet die Pariser Presse: Der Ministerpräsident hat dem Vertreter Deutschlands die Versicherung gegeben, daß die französische Regierung sich bemühen werde, die Räumung der dritten Zone in den ersten sechs Monaten des nächsten Jahres durchzuführen. Dem guten Willen Frankreichs müsse aber in diesem Falle auch der gute Wille Deutschlands entgegenkommen, das heißt, die Ratifizierung und Ingangsetzung des Youngplans müsse bis 1. März erfolgen.

Rücktritt des Kabinetts Jaspar?

Brüssel, 13. November. Auf der Sitzung der liberalen Fraktion wurde in der vergangenen Nacht beschlossen, den Vorschlag über die Einführung der flämischen Sprache an der Universität Gent abzulehnen. Damit ist der Bestand des Kabinetts Jaspar in Frage gestellt, da der Ministerpräsident sich für die Verflamung der Universität eingesetzt hatte. In Brüsseler politischen Kreisen rechnet man mit einer Kabinettskrise.

Selbstmord eines Ministerpräsidenten.

London, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Ministerpräsident des Irak Abdul Muhsin hat Selbstmord begangen. Sein Tod hat großes Aufsehen erregt, da der Verstorbene Achtung und Sympathie sowohl in englischen als auch arabischen Kreisen genoß. Nach einem normal verlebten Tage kehrte gestern der Ministerpräsident in seine Wohnung zurück, griff dort plötzlich zum Revolver und gab trotz der Bemühungen einiger Familienmitglieder, die ihm die Waffe entreißen wollten, einen Schuß in die Herzgegend ab. Der Verstorbene hinterließ einen Brief an seinen Sohn, der gegenwärtig auf der Universität in Birmingham studiert. Die Beerdigung hat gestern stattgefunden.

Strafantrag des früheren Kaisers.

Berlin, 11. November. (WTB.) In einem mit der Überschrift „Geschäftsfreunde Wilhelms II." versehenen Artikel der „Berliner Morgenpost" vom 24. Oktober d. J. hieß es, der frühere Kaiser sei an der Kruppschen Fabrik beteiligt gewesen, er habe sich als Sozius Krupps gefühlt und mit Rücksicht auf dieses materielle Interesse durchgesetzt, daß ausschließlich Kruppsche Geschütze angeschafft wurden, obwohl dieses Material, wie ihm bekannt, gegenüber demjenigen anderer Firmen minderwertig gewesen sei. Die deutsche Feldartillerie sei deshalb mit minderwertigem Geschütz in den Krieg gezogen. Auf diese Weise habe die kaiserliche Privatschatulle auf Kosten des Vermögens des deutschen Volkes und des Blutes seiner besten Söhne eine ungeheure Bereicherung erfahren.

Hierzu erklärt einer hiesigen Korrespondenz eine dem ehemaligen Kaiser nahestehende Seite u. a.: An dieser ganzen Darstellung ist kein wahres Wort. Durch die ungeheuerlichen, den Tatsachen widersprechenden Behauptungen werden nicht nur der ehemalige Kaiser, sondern auch die alten militärischen Dienststellen, deren hohes Verantwortungsgefühl in der ganzen Welt bekannt ist, auf das gröblichste beschimpft und verleumdet. Da jeder Deutsche ein Recht auf Klarstellung besitzt, daß seine Söhne nicht durch eine derartige gewissenlose Mißwirtschaft geopfert worden sind, hat der Kaiser durch Rechtsanwalt P. Bloch Strafantrag gegen die „Berliner Morgenpost" gestellt.

Republik Polen.

Staatliche Autobuslinien.

Warschau, 13. November. Im Haushaltsvoranschlag des Verkehrsministeriums wurden zum ersten Mal 1200000 Złoty zum Ankauf von Autobussen eingestellt. Es sollen staatliche Autobuslinien dort eröffnet werden, wo es keine selbständigen Autobuslinien gibt.

Bauernunruhen in Galizien.

Warschau, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) In der Gemeinde Jawornik bei Strzyżow in der Wojewodschaft Lemberg brachen Bauernunruhen aus, da die Bauern mit der Zusammenlegung von Grundstücken unzufrieden waren. Sie griffen die Ingenieure an, die mit den Messungen beschäftigt waren. Infolge der drohenden Haltung der Bauern wurden die Arbeiten unterbrochen. Aus Lemberg wurden 50 Polizisten zur Unterdrückung der Unruhen entsandt. Von dem Vorfall wurde unverzüglich das Ministerium für Agrarreform benachrichtigt, das einen besonderen Delegierten mit der Prüfung der Ursache der Exzesse beauftragte.

Aus anderen Ländern.

Bundespräsident Scheurer †.

Zürich, 14. November. Im Alter von 57 Jahren starb heute in Bern an den Folgen einer Halsoperation der Vizepräsident der schweizerischen Bundesregierung, Bundesrat Dr. Karl Scheurer.

Die Leiche Köhlers gefunden.

Die Leiche des im Jahre 1921 ermordeten Angehörigen des Freikorps Oberland, Fritz Köhler, ist, wie der „Voss. Ztg." aus Liegnitz gemeldet wird, am Mittwoch abend endlich gefunden worden. Wenigstens ist auf der von den Verhafteten Lampel und Schwenninger bezeichneten Gemeindeflur des Dorfes Wackenau bei Neustadt in Oberschlesien ein Skelett ausgegraben worden, das man zur Untersuchung nach dem gerichtsärztlichen Institut in Breslau geschickt hat.

Die Untersuchung gegen die Verhafteten Lampel, Schwenninger und von Beulwitz hat immer noch keine Aufklärung darüber gebracht, wer den Schuß gegen Köhler tatsächlich abgegeben hat. Lampel und Schwenninger bleiben bei ihrer Aussage, daß Beulwitz geschossen habe, während dieser und der Hauptbelastungszeuge nach wie vor erklären, daß der Schuß von Lampel abgegeben worden sei.

Auf Grund der Auffindung der Leiche des ermordeten Fritz Köhler ist die weitere Untersuchung auf Beschluß des ersten Strafsenats des Oberlandesgerichts Breslau dem Landgericht Neiße überwiesen **worden.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 264.

Bromberg, Sonnabend den 16. November 1929.

Pommerellen.

Prüfung und Registrierung der mechanischen Gefährte.

Die Wojewodschaftskommission für die Prüfung und Eintragung der Kraftwagen wird in Thorn (Toruń) am 20. November, sowie 4., 18. und 31. Dezember d. J. amtieren. Als Kandidaten fürs Chauffeur-Examen werden nur solche Personen zugelassen, die eine Aufforderung dazu erhalten haben.

15. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Zur Kreistagswahl.** Wie mitgeteilt, hatten mehrere polnische Parteien zwecks Bildung einer einheitlichen polnischen Liste einleitende Verhandlungen gepflogen. Wie ein polnisches Blatt wissen will, hätten diese Schritte kein positives Ergebnis gehabt, so daß die einzelnen polnischen Parteien oder wirtschaftlichen Gruppen gesondert ihre Kandidatenlisten aufstellen würden. Allerdings werde es voraussichtlich zur Bildung kleinerer Blocks kommen. — Wie dem auch sei, jedenfalls müssen die deutschen Wähler geschlossen zur Wahlurne gehen, um dadurch zu erreichen, daß ihnen eine gebührende Vertretung im Kreistage zuteil werde. Niemand versäume es daher, die Wählerliste einzusehen. *

× **Achtung, Jahrgang 1909!** Auf die Anmeldung der Zwanzigjährigen zur Stammrolle (Rathaus, Zimmer 201) sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Außer den Zwanzigjährigen müssen sich auch jene militärpflichtigen jungen Männer melden, die das 21., 22. oder 23. Lebensjahr erreicht haben, und sich bisher weder zur Stammrolle gemeldet, noch sich der Musterungskommission gestellt haben. Die Anmeldungen haben bis zum 30. November d. J. in der Zeit von 10—14 Uhr zu erfolgen. *

× **Verhaftet** wurde der 18jährige Jan Swider. Vor einigen Wochen war er aus der Besserungsanstalt in Konitz entflohen. Er kam nach Osche (Osie), wo er einige Zeit bei einem Bäcker beschäftigt war. Nach seiner aus unbekannter Ursache erfolgten Entlassung gelangte er nach Graudenz, wo er nicht weniger als drei Einbrüche in der Reißschen Bäckerei verübte. Allerdings erreichte ihn in Graudenz sein Geschick, da er beim dritten ungebetenen Besuche auf frischer Tat gefaßt wurde. Ein Straßenpassant hatte den in der Bäckerei an den süßen Sachen sich gütlich Tuenden beobachtet und die Polizei benachrichtigt, die den Burschen festnahm. *

× **Immer wieder Wohnungsschwindeleien.** Um den Betrag von 220 Złoty geschädigt wurde Bernard Montowski, Culmerstraße (Chełmińska) wohnend, indem ihm eine in der Grabenstraße (Groblowo) wohnhafte Frau einen Teil einer Wohnung zu überlassen versprach und dafür die genannte Summe erhielt. Da es sich später herausstellte, daß die Frau über die zugesagten Räume gar nicht verfügen konnte, blieb dem „Vertragspartner" nichts anderes übrig, als den unehrlichen Handel zwecks weiterer Verfolgung der Behörde zu melden. *

Thorn (Toruń).

t. **Die Automobilisierung des städtischen Fuhrparks** macht weitere Fortschritte. Es sind jetzt zwei neue Straßenkehrautomobile eingetroffen, die gleichzeitig zur Abfuhr des Straßenschmutzes dienen. Erwartet werden jetzt noch zwei Kraftwagen zur Hausmüllabfuhr, ein Feuerwehrauto mit 26 Meter langer mechanischer Leiter, ein Sanitätsauto und ein Personen-Kraftwagen zu Repräsentationszwecken für den Stadtpräsidenten. **

k. **Der Verband deutscher Katholiken,** Ortsgruppe Thorn, hielt am vergangenen Dienstag im Deutschen Heim seine Monatsversammlung ab, zu der u. a. Pater Kempf und der Dekan Kozlowski erschienen waren. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Pischny, und einem Gesangsvortrag des Kirchenchors hielt Pater Kempf einen Vortrag über die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. Er gab eine ausführliche Lebensbeschreibung und schilderte ihren Wohltätigkeitssinnn und ihr Mitleid für die Armen, als auch ihre Schicksale und Leiden, die sie infolge ihres Wohltätigkeitssinnes zu erdulden hatte. Er forderte die Mitglieder auf, einen „Elisabethverein" zu gründen, dessen Aufgabe es sei, sich der Armen und Notleidenden anzunehmen. Es sei Gewissenspflicht, den Armen und alten Leuten in ihrer Not zu helfen, und zur Linderung derselben nach Möglichkeit beizutragen. Es meldeten sich daraufhin eine Anzahl von Damen zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Elisabethvereins. Nach mehreren Deklamationen gab Pater Kempf einen Überblick über die Entstehung der Oberammergauer Passionsspiele. Dann folgten ein Singspiel und ein Gedicht religiösen Inhalts, ein humoristischer Vortrag und die Aufführung einer Pantomime. Die vorzüglich verlaufene, zahlreich besuchte Versammlung fand mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben dich" ihren Abschluß. **

‡ **Der Verein „Deutsches Heim"** hielt vor einiger Zeit seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Fabrikbesitzer Brook, erstattete den Jahresbericht, in dem er hauptsächlich auf die großen Schwierigkeiten hinwies, die die Hypothekenangelegenheiten bereiten. Einige Gläubiger haben ihre Hypotheken gekündigt, zu deren Auszahlung, trotz eifrigster Bemühungen des Vorstandes, Geld nicht beschafft werden konnte. Der Vorstand hat daher an alle Hypothekengläubiger die Bitte gerichtet, auf ihre Forderungen ganz oder teilweise zu verzichten, um ein Weiterbestehen des Deutschen Heims zu ermöglichen. Einige der Hypothekengläubiger sind dieser Bitte in dankenswerter Weise nachgekommen und haben auf ihre Forderungen ganz und einige zur Hälfte verzichtet. Aber trotzdem bleibt das Heim noch mit einer größeren Hypothekenschuld belastet, deren Zinsen schwer aufgebracht werden können. Aus dem Kassenbericht, den der Schatzmeister erstattete, ging daher auch hervor, daß die Ausgaben den Etat des Heims um etwa 900 Złoty übersteigen. Um diesen Fehlbetrag zu decken, ist eine Beitragserhöhung notwendig, die dann auch nach längerer Diskussion beschlossen wurde. Der Jahresbeitrag wurde für ein Mitglied auf 12 Złoty festgesetzt, für weitere Familienmitglieder bleibt der bisherige Beitrag von 6 Złoty. — Bei den Wahlen wurden in den Vorstand wiedergewählt die ausscheidenden Herren Prof. Wilck als 2. Vorsitzender und Kaufmann Petersilge als 2. Schriftführer. In den Wirtschaftsbeirat wurden wiedergewählt die Herren Borkowski und Rokicki und neugewählt die Herren Doehn und Pyschny. **

‡ **Im Kino „Pan",** Mellienstraße 106 (ul. Mickiewicza) läuft zurzeit ein polnischer Großfilm der Produktion Dworkowski-Film-Bromberg unter dem Titel „Von Tag zu Tag". Wie viele inländische Filme hat auch er eine Kriegshandlung (aus der Tätigkeit der polnischen Legionen an der Seite der deutschen Truppen in den Jahren 1916/18) zum Vorwurf. In packender Weise schildert er das Schicksal dreier Menschen; die Liebe eines Legionärs zu einer jungen Frau, deren Mann im Felde gefallen sein soll. Nach schwerer Verwundung kehrt dieser jedoch nach Hause zurück und als er das Glück der Liebenden sieht, gibt er seine Frau frei, ohne sich ihr zu erkennen zu geben. Erfreulicherweise nehmen die Kriegshandlungen nur einen geringen Teil des Films ein. Dafür ziehen prachtvolle Landschafts- und Spielszenen vorüber, die nicht schablonenmäßig photographiert sind und den Film aus diesem Grunde wertvoller als andere machen. **

t. **Schweineseuche.** Der Stadtpräsident gibt bekannt, daß auf dem Gute Krowieniec hiesigen Kreises die Schweinepest festgestellt wurde. **

v. **Aus dem Gerichtssaal.** Vor der Strafabteilung des Bezirksgerichts in Thorn hatte sich der bereits vorbestrafte 30jährige Anton Gulcz wegen zweier im Kreise Culm begangener Diebstähle zu verantworten. Er hatte sich auf dem Gut Uść eingeschlichen und wollte einen Bienenstock entwenden. Sein Vorhaben wurde aber von den Bienen vereitelt, die über seine Hände und Gesicht herfielen und ihn zum Rückzuge zwangen. Er wurde dabei vom Gutspersonal abgefaßt und zur Anzeige gebracht. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Der Chauffeur Stanisław Szymański, der bei übermäßiger Fahrgeschwindigkeit in den Straßen Culms einen 10jährigen Knaben angefahren hatte, wurde zu 100 Złoty Geldstrafe verurteilt. — Im Laufe eines im Mai d. J. in Brzozowo stattgefundenen Tanzvergnügens kam es zu einer Auseinandersetzung, bei der sich die Gegner mit Steinen bombardierten. Der 19jährige Knecht Szustak erhielt mehrere Steinschläge gegen den Schädel und wurde bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert. Für diese Tat erhielten der 20jährige Bolesław Maika, der 18jährige Wł. Wojciechowski und sein 20jährige Bruder Franciszek je 2 Monate Gefängnis. — Der 46jährige Fr. Jaskulski aus Culm hatte in seiner Eigenschaft als Aufseher der Weichselkämpen 617 Złoty zum Schaden der Stadt Culm unterschlagen. Während der Angeklagte in der Untersuchungshaft seine Schuld bekannt hatte, versuchte er bei der Verhandlung, sich herauszuschwindeln. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. **

‡ **Der Polizeibericht** vom 14. November meldet die Festnahme von zwei Personen ohne festen Wohnsitz wegen Vagabundage und von vier Personen wegen Trunkenheit. — Ein Betrugsfall und fünf Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Verwaltungsvorschriften gelangten zur Protokollierung. **

h. **Gorzno** (Górzno), 14. November. Einführung des neuen Bürgermeisters. Am vergangenen Donnerstag wurde der neugewählte Bürgermeister unserer Stadt, Leo Zaleski, in sein Amt eingeführt. Den Diensteid nahm von ihm der Starost des hiesigen Kreises, Wimmer, ab. — Die letzte Stadtverordnetensitzung hatte einen recht lebhaften Verlauf. Besprochen wurden die eingelaufenen Proteste über die Gültigkeit der Wahlen zum Stadtparlament. Mit Stimmenmehrheit erklärten sich die Verordneten für die Ungültigkeit der Wahlen. Infolge dieses Beschlusses stehen unserer Stadt Neuwahlen bevor.

h **Neumark** (Nowemiasto), 14. November. Ausschreibung. Das staatliche Hochbauamt in Neumark (Państwowy Urząd Budownictwa Naziemnego Nowemiasto n. Drwęcą) vergibt die Zimmermannsarbeiten am Bau der Landwirtschaftschule in Malinowo, Kreis Soldau. Offertenformulare sind gegen Zahlung von 5,00 Złoty im Bureau des benannten Amts erhältlich. Bewerber können ihre Offerten, die verschlossen, versiegelt und mit der Aufschrift „Oferta na prace ciesielskie przy budowie szkoły rolniczej żeńskiej w Malinowie" versehen sein müssen, bis spätestens 23. d. M. einsenden. Der Offerte ist eine Quittung über eine in der Finanzkasse niedergelegte Kaution, die 5 Prozent der Offertensumme ausmacht, beizufügen. — Der Starost hat für den hiesigen Kreis neue Richtpreise für Back- und Fleischwaren festgesetzt: Roggenmehl 70prozentiger Ausmahlung 0,35, Weizenmehl 65prozentiger Ausmahlung 0,56, Roggenbrot 0,35, Schrotbrot 0,30, eine 50-Gramm-Semmel 0,05. Rindfleisch 2,40—2,90, Schweinefleisch (Kotelett) 3,60, Bauchfleisch 3,50, schieres Schweinefleisch 3,40, Hammelfleisch 2,40—2,60, Kalbfleisch 1,80—2,20, frischer Speck 4,05, Räucherspeck 4,50, Schweineschmalz 5,20, amerikanisches Schmalz 3,90, Gehacktes 3—3,60, frische Wurst 3,10, polnische Wurst 3,50, Grützwurst 1—1,60, Preßwurst 3,40—3,80. Die Preise gelten für ein Kilogramm.

* **Gdingen** (Gdynia), 14. November. (PAT.) **Sensationelle Verhaftungen.** Am gestrigen Tage wurde der frühere Stadtpräsident von Gdingen, Krause, auf Grund aufgedeckter Unterschlagungen, die er bei der Lieferung von Pflastersteinen und beim Bau von städtischen Gebäuden begangen hat, verhaftet. Ferner wurde der frühere Stadtingenieur Tadeusz Frankowski verhaftet, der in die gleiche Angelegenheit verwickelt sein soll und außerdem Unterschlagungen beim Bau des städtischen Kanalisationsnetzes begangen haben soll. Verhaftet wurden außerdem der frühere Magistratstechniker Stanisław Janicki, der Kontrolleur Stanisław Balicki und der Vertreter der Firma Horoch-Radomski aus Gdingen Alexander Radomski. Den Letztgenannten wird systematische Unterschlagung bei Zementlieferungen vorgeworfen. Sämtliche Verfehlungen wurden bei der kürzlich auf Anordnung des pommerellischen Wojewoden durchgeführten Revision aufgedeckt.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 14. November. Taschendiebstahl. Auf dem Wochenmarkte wurde der Frau Szczepańska eine Brieftasche mit etwa 120 Złoty Inhalt gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Kürzlich brach ein Feuer im Gehöft des Landwirts K. Lange in Neu-Grodziczno aus. Verbrannt ist das Wohnhaus, ein Stall, ein Teil des Mobiliars und Wäsche. Der Brandschaden beträgt ungefähr 11 000 Złoty und wird nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt. Entstanden ist der Brand wahrscheinlich durch Funkenauswurf aus dem Schornstein.

w. **Soldau** (Działdowo), 13. Novbr. Der am gestrigen Tage hierselbst abgehaltene Martins-Vieh-, Pferde- und Krammarkt war vom schönen Wetter begünstigt und von Verkäufern und Käufern sehr gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war groß und wurde auch flott gehandelt. Es wurden für 1. Sorte Milchkühe 450—500, 2. Sorte 350—440, 3. Sorte 280—340, alte Kühe 200—270, Färsen 200 bis 300, Kälber 120—200 Złoty pro Stück gezahlt. Fettvieh wurde mit 55—65 Złoty pro Zentner Lebendgewicht gehandelt. Der Pferdeauftrieb war nicht zu groß. Die Preise waren sehr gedrückt, so daß wenig Abschlüsse gemacht wurden. Der Krammarkt bot flotten Handel. Leider wie üblich waren auch die Taschendiebe tätig. Ein Besitzerpaar hatte eine Kuh für 400 Złoty verkauft, der Ehemann behielt für sich 150 Złoty, während der Rest von 250 Złoty der Ehefrau überlassen blieb. Als nun die Frau an einer Würfelbude stand, wurde ihr die Handtasche mit den darin befindlichen 250 Złoty gestohlen.

a **Schwetz** (Świecie), 14. November. Gestern fand hier im Schützenhaus eine vom Landbund veranstaltete Geflügel- und Saatenausstellung statt, die ziemlich gut beschickt und besucht war. Es wurden verschiedene Prämien verteilt. — Seit kurzer Zeit ist hier von dem Kaufmann Galant, Dworcowa, an der Chaussee eine zweite Benzinstation und Abgabestelle von Ölen für Autos eingerichtet worden.

P **Vandsburg** (Więcbork), 14. November. Die staatliche Oberförsterei Runowo verkauft im Wege der öffentlichen und mündlichen Versteigerung am Donnerstag, dem 21. November, vormittags 9.30 Uhr, im Lokale des Herrn Umiński in Vandsburg an den Meistbietenden und gegen sofortige Barzahlung aus den Forstbezirken Runowoer Mühle, Bauernwald, Stebionek, Günthergost und Czarmuń

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 17. Novbr. 29. (25. n. Trinitatis).

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kirchenchor. — Nachm. 2 Kindergottesdst. Mittwoch (Bußtag), vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Abendmahl.

Nitzwalde. Mittwoch (Bußtag), nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Abendmahl.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 17. Novbr. 29. (25. n. Trinitatis).

Grabowitz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Leibitsch. Mittwoch (Bußtag), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Gr. Rogau. Mittwoch (Bußtag), nachm 3 Uhr: Gottesdienst.

einen größeren Posten Nutz- und Brennholz. — Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Butter 2,80—3,00. Eier kosteten durchschnittlich 4,00. — Auf dem Schweinemarkte wurden das Paar Ferkel mit 100 bis 110 Złoty verkauft. Schlachtschweine standen mit 105 bis 110 Złoty pro Zentner im Preise.

Deutschlands Vorsprung in der Weltluftfahrt.

Die Schöpfer über ihre Werke: Riesenflugschiff und Ölmotor.

Die seltene Gelegenheit, die führenden Männer der deutschen Luftfahrtindustrie zusammenzusehen, ergab sich bei der Tagung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, die soeben in Berlin stattgefunden hat. Ihr kommt nicht allein deshalb besondere Bedeutung zu, weil so bedeutende Führer des deutschen Luftwesens wie Junkers, Dornier, Heinkel, Rumpler, Messerschmitt, Parseval, Farman — um nur einige zu nennen — vertreten waren, auch nicht, weil die am Luftfahrtwesen interessierten Behörden und Ministerien hervorragende Fachkundige entsandt hatten, sondern weil man vor allem Gelegenheit hatte, Dr. Dornier über den Do. X sowie Dr. Gasterstedt über den Junkers-Öl-Flugmotor sprechen zu hören.

Bei beiden Neuschöpfungen handelt es sich um Erfindungen und technische Verbesserungen, die geeignet sind, das gesamte Luftfahrtwesen auf eine neue Basis zu stellen. Bewunderungswürdig ist, daß die Initiative von der deutschen Luftfahrt ausgeht, die solange durch die ursprünglichen Friedensvertragsbedingungen an der vollen Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit bewußt gehindert worden ist. Heute sieht die Welt mit größtem Interesse auf die neuen Schöpfungen, die in Deutschland geschaffen werden. Man fühlt, daß von hier aus die Revolutionierung des gesamten Luftfahrtbetriebes ausgehen wird.

Dr. Dornier sprach über das neueste Wunder der Luftfahrt, das Riesenflugzeug, den Do. X (wobei übrigens erwähnt sei, daß X nicht die Zahl 10 ist, sondern der Buchstabe x). Der Flugzeugtyp hat diese Bezeichnung bekommen, weil durch sie das Geheimnis der Konstruktionsneuheiten ausgedrückt werden sollte. Bevor wir jedoch auf die Einzelheiten der Ausführungen Dr. Dorniers eingehen, sei das prinzipielle Moment hervorgehoben, das für die weitere Entwicklung der Luftfahrt zielgebend ist. Im Vordergrund des Interesses steht nicht mehr wie einst die Bezwingung der Luft, sondern der gesamte Luftfahrtbetrieb soll und muß wirtschaftlich ausgestaltet werden. Es handelt sich hier nicht allein um ein deutsches Problem, das vielleicht aus der allgemeinen Wirtschaftsnot zu erklären ist, sondern um ein Weltproblem. Die Luftfahrt blickt nunmehr auf eine Entwicklung von rund zwei Jahrzehnten zurück. Es ist die Zeit verstrichen, die allein der Lösung technischer Fragen zukommt. Das neue Verkehrsmittel — Flugzeug und Luftschiff — muß so ausgebildet werden, daß es nun auch rentabel arbeitet.

Es ist richtig, daß große Zuschüsse geleistet werden mußten, ehe das wichtigste Verkehrsmittel der Welt, die Eisenbahn, sich selbst tragen konnte. Aber auf der anderen Seite ist nicht zu vergessen, daß der gewaltige Wirtschaftsaufschwung, ja man kann sogar sagen, die gesamte Entwicklung der Weltwirtschaft, allein auf den ungeheuren Einfluß der Eisenbahn als Verkehrsmittel zurückzuführen ist. Ähnliche Probleme haben sich bei der Schiffahrt bei ihren verschiedenen Umstellungen von der Segelschiffahrt zur Dampfschiffahrt, von kleinen Dampfern zu Ozeanriesen ergeben. Aber nach einer bestimmten Zeit muß ein Verkehrsmittel so ausgebildet sein, daß es — losgelöst vom Zweck der Verkehrsförderung — eigene Wirtschaftslichkeit besitzt.

Daß dieses Ziel bisher noch nirgends in der Welt erreicht worden ist, beweisen die großen Zuschüsse, die alle Staaten zur Förderung des Luftverkehrs leisten mußten. Daß wir uns aber der Lösung dieses Problems stark genähert haben, beweisen die Großtaten der deutschen Luftfahrt. Typisch ist, daß Dr. Dornier als Grund für die Schaffung von Riesenflugzeugen angab, daß allein Erwägungen wirtschaftlicher und industrieller Natur den Anstoß zum Bau des Flugschiffes gegeben haben. Fünf Jahre liegen die Pläne für den Do. X zurück, fünf Jahre intensivster Arbeit sind vergangen, ehe sich das Riesenflugzeug zum ersten Male von der Wasserfläche erhob, um Flüge auszuführen. Die wesentlichsten konstruktionellen Momente des Do. X sind zu bekannt, als daß sie Dr. Dornier noch einmal hervorzuheben brauchte. Am meisten interessierte selbstverständlich die Beurteilung des Schöpfers des neuen Flugzeuges und die bisherigen Leistungen. Denn er allein vermag sachlich zu beurteilen, was die einzelnen Flüge des Do. X ergeben haben. Mit Freude können wir feststellen, daß das Urteil Dr. Dorniers darauf hinauslief, daß die Erwartungen, die man auf den Do. X gesetzt hat, durch die Wirklichkeit noch bei weitem übertroffen worden sind. Zunächst ist der Beweis dafür erbracht worden, daß die lange aufgestellte Behauptung, eine ein bestimmtes Maß übersteigende Vergrößerung der Abmessungen eines Flugzeuges beeinflusse das Baugewicht in ungünstigem Sinne, nicht den Tatsachen entspricht. Gerade durch die Vergrößerung der Flugtypen sei es möglich, die Wirtschaftlichkeit des Flugbetriebes zu heben. Die Zuladung der Flugzeuge soll im Laufe der nächsten Jahre bis zu Gewichten von 100 To. gesteigert werden. Damit wird der Flugverkehr auf eine ganz neue Basis gestellt, die in wirtschaftlicher Beziehung ganz andere Ausnutzungsmöglichkeiten verspricht, als es bisher möglich war. In technischer Beziehung interessierte die Feststellung, daß der Start der Riesenflugzeuge trotz größter Zuladung einwandfrei in wenigen Sekunden funktionierte. Die Stabilität auf dem Wasser, die Manövrierfähigkeiten haben durch Vergrößerung der Flugtype in keiner Weise gelitten. Mit Recht kann Dr. Dornier auf das neueste Werk der Dornier-Werke stolz sein. Eine neue Epoche der Luftfahrt mit Flugzeugen hat begonnen.

Ebenso wichtig sind die Versuche, die von den Junkers-Werken gemacht worden sind, einen Schwerölmotor zu schaffen, die nunmehr ihren erfolgreichen Abschluß gefunden. Auch hier war ausschlaggebend als Motiv die Herbeiführung der größeren Wirtschaftlichkeit des Flugbetriebes. Kann doch bei Verwendung von Ölflugmotoren an Stelle der bisher üblichen Vergasermotoren die Zuladungsmenge erheblich gesteigert werden. Die Aufgabe, die man sich gestellt hatte, war die Schaffung eines 700- bis 800pferdigen Ölmotors. Nach schwierigsten Vorarbeiten, die sogar schon vor 1914 begonnen hatten, aber infolge des Krieges auf neun Jahre unterbrochen werden mußten, konnte der „FO. IV" geschaffen werden. Durch die Verwendung von Ölmotoren sinken die Ausgaben für Brennstoffe um fast Dreiviertel der bisherigen Kosten, auf 28 Prozent. Zugleich ist eine Steigerung der Zuladung erreicht worden. Denn zur Überwindung der gleichen Strecke benötigt man dem Gewicht nach nur Dreiviertel der bisher benötigten Gewichtsmenge. Diese Ersparnis von 25 Prozent Brennstoff in Beziehung auf das Gewicht ist gleichbedeutend mit einer Steigerung des Nutzlastenanteils des Flugzeuges um 50 Prozent. Als interessantes Beispiel erwähnte der Vortragende Dr. Gasterstedt, daß ein Flugzeug von den Ausmaßen und dem Typ der „Bremen", das mit einem Ölflugmotor ausgerüstet ist, auf dem Amerikafluge 950 Kilogramm Nutzlast hätte mitnehmen können, während die „Bremen" selbst keinerlei Nutzlast bei ihrem großen Fluge aufzunehmen in der Lage war. Der Ölmotor bietet also zwei große Möglichkeiten: Steigerung der mitzunehmenden Nutzlast, d. h. größere Wirtschaftlichkeit im Betrieb, sowie damit verbunden weiteren Ausbau der Sicherheitsvorkehrungen für die einzelnen Flugzeuge.

Riesenflugzeug und Ölmotor! Das sind die großen Fortschritte, die die deutsche Luftfahrt für die Luftfahrt der Welt geschaffen hat. Für beide Neuerungen gibt es vorläufig keine Konkurrenz. Denn weder wurden bisher in der Welt Großflugzeuge entsprechend dem Typ Do. X gebaut, noch Ölmotoren entsprechend der Leistungsfähigkeit des Junkers FO. IV. Dr. F. K.

Junkers' neues Riesenflugzeug.

Auf dem Wege zum „Nur-Flügel-Flugzeug".

Die bisherigen Flugversuche mit dem neuen Junkersgroßflugzeug G. 38, dem weitaus größten Landflugzeug, haben so befriedigt, daß das Junkerswerk die Maschine am Sonnabend einem größeren Kreis geladener Gäste vorführen konnte. Das neue Flugzeug fällt gegenüber dem bisherigen Junkerstyp, abgesehen von seiner außerordentlichen Größe (Spannweite 45 gegen bisher 30 Meter), auch durch seine Form auf, da

Rumpf und Schwanz im Verhältnis zu den Flügeln fast ganz verschwinden.

Ganz ist allerdings mit dem vom Erbauer als Übergangstyp angesehenen Flugzeug, das als endgültig und zuletzt angestrebte Vorbild des „Nur-Flügel-Flugzeuges" noch nicht erreicht, aber der Übergang von einem verhältnismäßig kleinen Rumpf in die Flügel ist bereits nicht mehr wie bisher ein plötzlicher, sondern findet allmählich statt.

Die Flügel haben da, wo sie an den Rumpf ansetzen, eine Höhe von zwei Meter, und verjüngen sich gegen die Enden zu, nur ganz allmählich. Das von Junkers geforderte „Nur-Flügel-Flugzeug" entzieht bekanntlich alle schädlichen Widerstand erzeugenden Teile, wie Traggerüste, Motoren usw. dem freien Luftstrom und hüllt sie in einen großräumigen Flügel; der Rumpf verschwindet. So soll ein Flugzeug entstehen, das mit kleinem Luftwiderstand großen Auftrieb verbindet und damit mit geringstem Kraftaufwand größte Transportleistung bzw. Reichweite erzielt. Bei der G. 38 sind

Die Nutzlasträume bereits in die Flügel hineingewachsen.

Ebenso hat sich die Triebwerksanlage von den Motoren mit der Triebwerkszelle zu organischer konstruktiver Einheit verbunden. Um die Motoren dem Luftstrom zu entziehen und im Fluge warten zu können, für die Propeller aber möglichst günstige Arbeitsbedingungen in ungestörtem Luftstrom zu schaffen, sind

die Motoren völlig ins Flügelinnere verlegt,

die Propeller aber mittels einer neuartigen von Junkers entwickelten Antriebsleitung in windschnittiger Verkleidung weit vor die Flügel vorgezogen. Die Luftschraube ist mit dem Motor durch eine besonders leichte Schwingungen dämpfende, das Drehmoment begrenzende Kuppelung verbunden. Das Leitwerk der G. 38 zeigt, wie weit die Beherrschbarkeit großer Flugzeuge fortgeschritten ist. Durch die Ausgestaltung der Ruderorgane werden die Steuerkräfte so gering, daß das Flugzeug mit Leichtigkeit von der Hand des Piloten gesteuert werden kann. Der Kommandostand befindet sich vor der Mitte des Flügels in einem Aufbau; hinter diesem liegt der Führerraum für zwei Piloten und anschließend der Zentralbedienungsstand für die gesamte Triebwerkanlage. Über Mittelteil des Flügels und Rumpfes verteilen sich die Nutzlasträume. Das Gewicht der Maschine ruht entsprechend ihrer Größe nicht mehr auf einem zweirädrigen Fahrgestell, sondern auf einem

Fahrwerk aus vier Rädern,

die zu je zwei hintereinander in einem Pendelrahmen lagern. Jedes Rad ist mit Luftdruckbremse versehen. Die Bremsen können einzeln und dabei verschieden stark betätigt werden. Dadurch und durch Einbau eines Spornrades an Stelle des Spornes manöveriert die Maschine auf dem Boden sehr leicht. Durch gleichmäßige Betätigung der Bremsen wird der Auslauf der Maschine sehr kurz. Die technischen Daten des Flugzeuges sind folgende: Spannweite 45 Meter, Länge 23 Meter, Leergewicht 13 Tonnen, Fluggewicht 20 bis 24,3 Tonnen, Triebwerkanlage: vier Junkersmotoren mit zusammen 2400 PS., Reichweite bei 3000 Kilogramm Nutzlast etwa 4000 Kilometer, z. B. Berlin—Bushir (Persischer Golf), Verwendungszweck: Fracht- und Passagierbeförderung. Die G. 38 ist noch mit Vergasermotoren ausgerüstet. Der von Junkers entwickelte jetzt bereits durch Flüge erprobte Schwerölmotor wird der Maschine einen weiteren großen Zuwachs an Wirtschaftlichkeit durch Erhöhung der Tragfähigkeit bzw. Reichweite bringen.

Die Menschenraub-A.-G.

Organisiertes Verbrechertum in Schanghai. — Der Räuberhauptmann als Generalstabsoffizier.

Von E. Conz-Tokio.

Die Menschenräuber-A.-G.? Der Leser ist sicher versucht, dies für den Titel eines Kriminalromans zu halten, der mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Wäre dies der Fall, so würde die Schanghaier Polizei bedeutend weniger Arbeit haben und der reiche chinesische Bürger mehr Schlaf finden.

Der Menschenraub bildet in Schanghai tatsächlich nicht mehr den Beruf vereinzelter Verbrecher, sondern er ist zum regelrechten Geschäftsbetrieb ausgebaut. Eine Menschenräuber-A.-G. setzt sich ebenfalls aus Aktionären, Generaldirektor, Direktoren, Prokuristen und Angestellten zusammen.

Der Generaldirektor, der Organisator und die Seele des Unternehmens, ist seinen Untergebenen meistens unbekannt. Diese sprechen wohl von ihm als dem Herrn, doch außer den Direktoren, seinen engeren Mitarbeitern, hat ihn keiner mit Bewußtsein gesehen. Er macht im Verein mit seinen vertrautesten Helfern die Leute ausfindig, die bereit sind, dem Unternehmen gegen 200 Prozent Zinsen, falls das Geschäft blüht, das nötige Kapital vorzuschießen. Denn Geld ist auch hier die Grundlage des Unternehmens. Die Unkosten, die nicht gescheut werden dürfen, bevor auch nur ein Geschäft glückt, sind meistens außerordentlich hoch. Zuerst wollen die Direktoren, die mit dem Organisator die Pläne aushecken, bezahlt sein. Das Gehalt, das die Prokuristen beanspruchen, die Leute, welche die Direktion auf die zum Rauben geeigneten Personen hinweisen und die Verbindung mit den ausführenden Organen aufrecht erhalten, ist ebenfalls nicht gering. Zuletzt kommt die große Masse der Angestellten, die als harmlose Mieter in den von der Gesellschaft gekauften Häusern wohnen und gleichzeitig die Gefangenenwärter für die Geraubten bilden. Nicht zu vergessen sind auch die Frauen, die solchen Verbrecherhaushaltungen einen gut bürgerlichen Anstrich verleihen müssen, und die Spione und Wächter, die das Haus vor überraschenden Besuchen der Polizei zu schützen haben.

Ist die Organisation soweit gediehen — bis dahin sind sicher schon Tausende von mexikanischen Dollars verausgabt worden —, so kann der Geschäftsbetrieb aufgenommen werden. **Meistens trägt er aller Wachsamkeit der Polizei zum Trotz reichen Gewinn ein, weil den Geraubten das Leben lieber ist als die hohe Lösesumme und ihnen die Angst auch später den Mund verschließt.** So konnte die Schanghaier Polizei kürzlich feststellen, daß verschiedene Aktionäre, die sich mit 500 Dollars am Unternehmen beteiligt hatten, schon nach dem ersten „Geschäft" 700 Dollars Dividende erhielten.

Eine der interessantesten Gestalten unter den Organisatoren dieser Verbrechergesellschaften war ein gewisser Siau Koko („der kleine ältere Bruder"), der sein Unwesen sechs Jahre lang treiben konnte, bevor ihn die Polizei unschädlich machte. Siau Koko stammte aus Schaohsing, wo er seine Lehrzeit als Menschenräuber durchmachte. Als ihm und seinen Komplizen der Boden unter den Füßen zu heiß zu werden begann, verlegte er den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Kanton. Weil aber damals dort der Sitz der Nationalregierung war, die in der Stadt starke Militär- und Polizeikräfte unterhielt, so wollte das Geschäft nicht blühen. Um nicht auf der Straße zu liegen, leistete sich Siau Koko einen Geniestreich: Es gelang ihm, zur Kriegsakademie zugelassen und zum Offizier befördert zu werden. Das militärische Leben gefiel ihm aber bald nicht mehr, und er zog nach Schanghai. Da ihm das Geld zur Organisation einer Menschenraub-A.-G. fehlte und die Aktionäre sich nicht finden wollten, so beging er zuerst mit seinen wenigen Komplizen gewöhnliche Einbrüche und Straßenräubereien, die guten Gewinn eintrugen. Von nun an trat Siau Koko vollständig in den Hintergrund und leitete die Fäden seines Unternehmens aus dem mystischen Dunkel der Verborgenheit. Aber trotzdem übte er strenge Disziplin. An Verrat dachte keiner seiner Untergebenen mehr, seitdem einer von ihnen, dem die Polizei einige Angaben verdankte, bei der Rückkehr in sein Haus seine ganze Familie ermordet fand.

Im Laufe zweier Jahre wuchs Siau Kokos Macht derartig, daß die gesamte chinesische und internationale Polizei Schanghais auf seine Bande gehetzt wurde. Tatsächlich gelang es, eines der Häuser, in denen die Geraubten bis zur Zahlung des Lösegeldes gefangen gehalten wurden, auszuheben. Einer von Siau Kokos Vertrauten und sechzig untergeordnete „Angestellte" konnten festgesetzt werden. Zum Erstaunen der Polizei stellte es sich heraus, daß sich unter den Verbrechern verschiedene Chinesen befanden, die einen geachteten Namen als Ladenbesitzer auf der Kanton Road besaßen. Über den geheimen Führer selbst war aber nicht das Geringste zu erfahren.

Einige Zeit danach konnte die Polizei ausfindig machen, daß einer der Direktoren des noch immer blühenden Unternehmens einer jungen Chinesin den Hof machte. Einem chinesischen Detektiv gelang es, ein Zimmer im Hause des jungen Mädchens zu mieten und sich dort mit seiner Frau — als gebrechliche alte Leute verkleidet — einzurichten. Er mußte drei Wochen Tag und Nacht Wache halten, bis sich der Gesuchte endlich einstellte. Aber erst nach Tagen gelang es ihm, das Liebespaar bei der Verabredung eines Stelldicheins zu belauschen. Als der Gesuchte dann pünktlich eintraf, wurde er vor dem Hause von einigen Kulis angerempelt. Er verbat sich die Belästigung und war ein paar Sekunden später von den verkleideten Polizisten gefesselt.

Vor dem Untersuchungsrichter trat der Gefangene selbstbewußt auf: „Behandeln Sie mich anständig, und ich erzähle alles." Der Richter lud ihn höflich zu einer Tasse Tee ein, und der Chinese bekannte alle Verbrechen, an denen er beteiligt gewesen war, weil er wußte, daß es für ihn doch keine Rettung mehr gab. Am wertvollsten waren die Angaben, die er über Siau Kokos Person machen konnte. Er wurde zum Tode verurteilt und verzog keine Miene dabei. Als er zum Richtplatz geführt wurde, erkannte er unter den Gaffern einen Chinesen, der einmal von seiner Bande geraubt worden war, aber vor Zahlung des Lösegeldes hatte entkommen können. Die beiden alten Bekannten begrüßten sich mit ausgesuchter Höflichkeit, und der einstige Geraubte reichte dem Verbrecher eine Flasche Bier. Der Todeskandidat trank sie ruhig aus, sagte seinem Bekannten „Lebewohl" und ließ sich ohne jede sichtbare Erregung den Kopf vor die Füße legen.

Nun, da der Polizei die Person des geheimnisvollen Verbrecherführers Siau Koko bekannt war, konnte sie nach ihm fahnden. Zwei Razzien hintereinander wurden auf seine Häuser unternommen, doch den Führer selbst fand man nicht. Nach kurzer geschäftsloser Zeit blühte das Unternehmen von neuem auf. Der Organisator schien, obwohl man seine Personalbeschreibung und seine Gewohnheiten kannte, unauffindbar. Dann aber gelang es überraschend, ihn doch festzunehmen, und zwar in der Uniform eines Generalstabsoffiziers. Es stellte sich heraus, daß Siau Koko öffentlich mit Offizieren, seinen alten Kameraden von der Militärakademie, verkehrt hatte und von allen für einen Waffenbruder und ehrlichen Menschen gehalten worden war.

Der Henker beendete bald darauf die Laufbahn dieses Meisterverbrechers, doch der Menschenraub hat deswegen in Schanghai noch längst nicht aufgehört.

Wirtschaftliche Rundschau.

Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski.

Die seit einer Woche erwartete Herabsetzung des Bank Polski-Diskontes wurde am gestrigen Donnerstag in Warschau beschlossen. Die Herabsetzung beträgt 1/2 Prozent, während der Diskontsatz von Wechseln von 9 auf 8 1/2 Prozent und die Verzinsung von Lombarddarlehen von 10 auf 9 1/2 Prozent festgesetzt wurde. Der Donnerstagbeschluß des Aufsichtsrates der Bank Polski steht im Zusammenhang mit der allgemeinen sinkenden Tendenz auf den Kreditmärkten, die unmittelbar durch den Riesenkrach auf der Newyorker Börse hervorgerufen wurde.

Bekanntlich ist am 31. Oktober d. J. eine Herabsetzung des Diskontsatzes der Newyorker Federal Reserve Bank von 6 auf 5 Prozent eingetreten, gleichzeitig setzte die Bank von England ihren Diskontsatz von 6 1/2 auf 6 und die Holländische Bank den ihrigen von 5 1/2 auf 5 Prozent herab. Einen Tag später beschloß die Reichsbank eine Diskontermäßigung von 7 1/2 auf 7 Prozent und am 13. November ermäßigte ihn die Belgische Nationalbank von 5 auf 4 1/2 Prozent. Die Bank Polski ist also die sechste in der Reihe der Notenbanken, die nach dem Zusammenbruch der Hausse-Spekulation auf der Newyorker Börse sich den veränderten Verhältnissen auf dem internationalen Kreditmarkt angepaßt hat.

Der Börsenkrach in Newyork, der ein Zurückfluten der europäischen kurzfristigen Kredite, die direkt und indirekt an der amerikanischen Spekulation beteiligt waren, verursachte, beeinflußt weiterhin grundlegend das Angebot kurzfristiger Kredite in Europa. Dieser Rückfluß von Kapitalien nach England, Frankreich, Deutschland, überhaupt nach Europa, trägt zweifellos auch mit bei zu dem vergrößerten Rückfluß ausländischer Lokaten in die polnischen Banken. Diese Lokaten zeigen im zweiten Vierteljahr dieses Jahres, wie die Rechnungen der ausländischen Korrespondenten zeigen, auf dem Nostro-Konto in den Passiven der 28 polnischen Verbandsbanken eine Verringerung, im dritten Vierteljahr sind sie unverändert auf einer Höhe von 210 Millionen stehen geblieben. Das war zweifellos die Folge eines Engamements des Bankkredites der ausländischen Institute, die die polnischen Banken finanzieren, an der Newyorker Spekulation.

Gegenwärtig, wo die Newyorker schon bereits aufgehört hat der Magnetpol für kurzfristige europäische Einlagen zu sein, besteht die Aussicht, daß Polen in erheblich höherem Maße als bisher wird Bankkredite aus Paris, Berlin, London und Wien erhalten können. Man nimmt an, daß schon im vierten Vierteljahr dieses Jahres auf den Auslandskonten der polnischen Verbandsbanken die Position Nostro ein bedeutendes Steigen der Lokaten anzeigen wird.

Beantragung von Fahrplanänderungen. Wie die Bromberger Industrie- und Handelskammer mitteilt, beginnt sie jetzt wieder mit dem Sammeln von Material für eventuelle Fahrplanänderungen. Die Kammer wendet sich daher an die interessierten Kreise mit der Bitte, eventuelle Anträge auf Änderungen im Personen- oder Güterverkehr an sie bis zum 25. d. M. zu stellen.

Die 1. Lubliner Hopfenmesse hat im Oktober d. J. stattgefunden und einen im allgemeinen befriedigenden Verlauf genommen, obwohl gewisse Organisationsmängel sich nachteilig bemerkbar machten. Die Zufuhr belief sich auf etwa 2200 Zentner, wovon rund vier Fünftel verkauft werden konnten. Auch für das restliche Fünftel wären, wenn die Qualität der Ware nicht hätte zu wünschen übrig gelassen, Käufer da gewesen. Weit mehr als auf der Messe selbst ist in anderen Lubliner Verkaufsstätten gehandelt worden. Die dortigen Umsätze sollen sich auf rund das Dreifache belaufen haben, so daß die gesamten Transaktionen auf etwa 8000 Zentner geschätzt werden können. Das Ausland war nur in geringem Umfange vertreten, was auf die im Vergleich zu den niedrigen Hopfenpreisen verhältnismäßig zu hohen Reisespesen zurückgeführt wird. Nach Schluß der Veranstaltung sollen aber bei den Industrie- und Handelskammern und verschiedenen Firmen Anfragen ausländischer Interessenten eingegangen sein. Als „moralischer" Wert der Messe wird die Tatsache gebucht, daß zum ersten Male eine direkte Fühlungnahme zwischen Produzenten und Käufern stattgefunden hat. Die Qualität des polnischen Hopfens ist allerdings noch sehr unterschiedlich. Es wurden Preise zwischen 100 und 10 Złoty je Zentner erzielt. Der dringend notwendigen Hebung der qualitativen Beschaffenheit, die um so notwendiger erscheint, als die Produktionskosten für gute und schlechte Ware gleich sind, ist die Arbeit der vor einiger Zeit in den einzelnen Gebieten ins Leben gerufenen Hopfenvereine und namentlich der 1928 in Luck gegründeten Hopfenschule gewidmet.

Die konstituierende Versammlung des Verbandes der Getreideexporteure fand am vergangenen Mittwoch in der Posener Industrie- und Handelskammer statt. Mitglieder des Verbandes können nach den Statuten werden: allgemeine landwirtschaftliche Organisationen, landwirtschaftliche Handelsorganisationen, Getreideexportorganisationen und Getreideverarbeitungsindustrie-Exportorganisationen. Das Budget wird nicht — wie ursprünglich vorgesehen — durch die Generalversammlung festgesetzt, sondern durch den Aufsichtsrat. Organe des Verbandes sind: die Generalversammlung, der Aufsichtsrat und der Vorstand. Für den Aufsichtsrat wählen die allgemein landwirtschaftlichen Organisationen 6 Kandidaten, die landwirtschaftlichen Handelsorganisationen 7, die Getreideexporteure 4 und die Exporteure der Getreideverarbeitsindustrie einen Kandidaten. Diese 18 Aufsichtsratsmitglieder werden von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählt. Der Vorstand wird sich aus 3 bis 5 Mitgliedern zusammensetzen, von denen mindestens eins Vertreter der allgemein landwirtschaftlichen Organisationen sein wird.

e. **Neugründungen in Polen.** Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht eine Zusammenstellung über die im ersten Halbjahr 1929 in Polen neugegründeten Aktiengesellschaften, deren Gesamtzahl sich auf 32 Gesellschaften mit insgesamt 23 127 000 Złoty Kapital stellt. Auf die einzelnen Wirtschaftszweige verteilen sich die Neugründungen wie folgt: chemische Industrie 6 Aktiengesellschaften mit 7 Mill. Złoty Kapital, Maschinenbau und elektrotechnische Industrie 4 Gesellschaften mit 5,5 Mill. Złoty, Textilindustrie 5 Gesellschaften mit 2 960 000 Złoty, Holzindustrie 2 Gesellschaften mit 2 Mill. Złoty, Bauindustrie 2 Gesellschaften mit 900 000 Złoty, Metallindustrie 1 Gesellschaft mit 250 000 Złoty, Bekleidungsindustrie 1 Gesellschaft mit 250 000 Złoty, Transportwesen 1 Gesellschaft mit 250 000 Złoty, Warenhandel 9 Gesellschaften mit 3,7 Mill. Złoty, wissenschaftliche und kulturelle Institutionen 1 Gesellschaft mit 300 000 Złoty Kapital. — Darüber hinaus wurden im Transportgewerbe in der Berichtszeit zwei Filialen ausländischer Gesellschaften gegründet, von denen die eine ein Kapital in Höhe von 600 Mill. Lire angegeben hat.

e. **Bankfusionen in Polen.** „Gazeta Polska" registriert das Gerücht über eine Fusion, welche die Bank Małopolski in Krakau mit der Hypothekenbank in Lemberg plane. Die Hypothekenbank ist mit der Österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe liiert, während die Bank Małopolski in engen Beziehungen zu der von der Rothschildbank übernommenen Allgemeinen Bodencreditanstalt stand. — Wie die „Gazeta Polska" ferner mitteilt, werden von der Warschauer Commerzbank Fusionsverhandlungen mit der Schlesischen Eskomptebank geführt.

e. **Der große Schwellenwettbewerb der Staatsbahn.** Das Ergebnis des vom polnischen Verkehrsministerium ausgeschriebenen, in den Kreisen der polnischen Holzindustrie vielbesprochenen Wettbewerbes auf Lieferung von 1 730 000 Schwellen für die Staatsbahn stellt sich, nach einer Mitteilung der „Gazeta Handlowa", wie folgt dar: Der Auftrag auf 1,2 Mill. Stück ist einem „Kartell" erteilt worden, das sich aus folgenden Firmen zusammensetzt: „Przemysł Drzewny A.-G.", „Tel", „Swierk" A.-G. (Gebrüder Schalit) und der „Sosnodomb" G. m. b. H.; letztere gehört den Firmen W. Schönberg u. Co. in Danzig und W. Hermann in Berlin. 530 000 Schwellen verteilen sich auf inländische Firmen. Der Direktor der Staatlichen Forstverwaltung, Loret, teilte in einer Konferenz mit Holzindustriellen mit, daß die Forstdirektionen nur in den westlichen Gebieten Polens die Anweisung erhalten haben, die privaten, auf eine Versorgung aus den Staatsforsten angewiesenen Sägewerke mit Rohmaterial zu beliefern. Dagegen werden die privaten Sägewerke in Ostpolen von den Forstdirektionen nur in dem Maße versorgt werden, als Rohmaterial nach Verarbeitung auf staatlichen Sägewerken übrig bleibt. Im Anschluß an diese Mitteilung bemerkt die „Gazeta Handlowa", daß die Unsicherheit in der Frage der Versorgung mit Rohmaterial als einer der wesentlichen Gründe der gegenwärtigen unerfreulichen Lage der polnischen Holzindustrie zu betrachten sei.

Der Verkehr der polnischen Eisenbahnen. Nach einer amtlichen Statistik befanden sich in Polen im Jahre 1928 77 208 Kilometer Normalspur- und 2237 Kilometer Schmalspur-Bahnen in Betrieb, 62 und 19 Kilometer mehr als im Vorjahre. **Die Beförderung von Personen und Gütern hat eine bedeutende Zunahme aufzuweisen**, da sich die Wirtschaftslage im ganzen etwas gebessert hat. Die Gesamtzahl der beförderten Personen betrug 174,4 Millionen auf den Normalspur- und 1,57 Millionen auf den Schmalspur-Bahnen, zusammen rund 15 Millionen Personen mehr als 1927. Von der Gesamtzahl der beförderten Personen entfielen im letzten Jahre 124,7 Millionen auf die Dritte, 42,4 Millionen auf die vierte, 8,71 Millionen auf die zweite und 87 600 Personen auf die erste Klasse. Die durchschnittliche Beförderungslänge der einzelnen Personen betrug 40,6 Kilometer. An Passagiergepäck wurden 365 400 Tonnen befördert gegenüber 261 000 Tonnen im Vorjahre, an Eilgut 532 800 Tonnen gegen nur 345 900 Tonnen im Vorjahre. Die beförderte Gütermenge stieg von 69,1 auf 77,2 Millionen Tonnen. Die durchschnittliche Beförderungslänge der gewöhnlichen Güter auf den Normalspur-Bahnen betrug 278 und auf den Schmalspur-Bahnen 19 Kilometer. Die Gesamtsumme der Einnahmen bei den Normal-Bahnen belief sich 1928 auf 1480,6 Millionen Złoty, 139 Millionen Złoty mehr als Vorjahre, und bei den Schmalspur-Bahnen auf 19,76 Millionen Złoty. Von der Gesamteinnahme entfielen 366,75 Millionen Złoty auf die Personenbeförderung, 20,3 Millionen Złoty auf die Beförderung von Gepäck und Eilgütern, 970 Millionen Złoty auf die Güterbeförderung und 12,6 Millionen Złoty auf die Beförderung von Post. Die amtliche Statistik errechnet für das Jahr 1928 einen Betriebsüberschuß auf den Normalspur-Bahnen von 193,8 und auf den Schmalspur-Bahnen von 0,5 Millionen Złoty gegenüber 241,7 und 1,2 Millionen Złoty im Vorjahre. Durch außergewöhnliche Ausgaben in Höhe von 199 Millionen Złoty ergibt sich jedoch für 1928 bereits ein Verlust, ohne daß eine Erneuerung der Betriebsmittel eingetreten ist. Diese Betriebsmittel setzten sich 1928 wie folgt zusammen: 5215 Normal- und 312 Schmalspur-Lokomotiven, 22 Güterwagen, 8500 Personenwagen, 2600 Gepäckwagen, 400 Postwagen, 720 Spezialwagen, 144 650 Normal- und 8000 Schmalspur-Güterwagen. Die Zahl der Lokomotiven und Personenwagen ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen, die der Güterwagen hat sich um rund 10 000 vergrößert.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 14. November. Danzig: Ueberweisung 57,46—57,60, bar 57,49—57,63, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,825—47,025, Posen 46,80—47,00, Kattowitz 46,80—47,00, bar gr. 46,725—47,125. Zürich: Ueberweisung 57,80, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 378 1/8, Mailand: Ueberweisung 214,00, Budapest: bar 63,90—64,20, Wien: Ueberweisung 79,545—79,825, London: 43,49.

Warschauer Börse v. 14. November. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,74, 125,05 — 124,43, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,47 1/2, 43,58 — 43,37, Newyork 8,89 3/4, 8,91 3/4 — 8,87 3/4, Oslo —, Paris 35,10 1/2, 35,19 — 35,02, Prag 26,40 3/4, 26,47 — 26,34 1/2, Riga —, Schweiz 172,79, 173,22 — 172,36, Stockholm 239,57, 240,17 — 238,97, Wien 125,37, 125,63 — 125,06, Italien 46,67 1/2, 46,79 — 46,56.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 14. November. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,01 Gd., 25,01 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,49 Gd., 57,63 Br., Noten: London 25,01 1/2 Gd., 25,01 1/2 Br., Berlin 122,547 Gd., 122,853 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,46 Gd., 57,60 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 14. November Geld	Brief	In Reichsmark 13. November Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.718	1.722	1.721	1.725
—	Kanada	4.086	4.094	4.098	4.104
5.48 %	Japan	2.036	2.040	2.036	2.040
—	Kairo	20.89	20.93	20.885	20.935
—	Konstantinopel	1.975	1.979	1.973	1.977
5.5 %	London	20.371	20.411	20.375	20.415
5 %	Newyork	4.1775	4.1855	4.1780	4.1860
—	Rio de Janairo	0.491	0.493	0.491	0.493
—	Uruguay	4.046	4.054	4.066	4.074
5.5 %	Amsterdam	168.65	168.99	168.65	168.99
9 %	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4 %	Brüssel	58.42	58.54	58.45	58.57
7 %	Danzig	81.43	81.59	81.47	81.63
7 %	Helsingfors	10.499	10.519	10.50	10.52
7 %	Italien	21.885	21.925	21.88	21.92
7 %	Jugoslawien	7.390	7.404	7.390	7.404
5 %	Kopenhagen	111.90	112.15	111.95	112.17
8 %	Lissabon	18.80	18.84	18.80	18.84
5.5 %	Oslo	111.90	112.12	111.91	112.13
3.5 %	Paris	16.445	16.485	16.45	16.49
5 %	Prag	12.375	12.395	12.379	12.399
3.5 %	Schweiz	80.97	81.13	80.985	81.125
10 %	Sofia	3.017	3.023	3.012	3.018
5.5 %	Spanien	58.41	58.53	58.61	58.73
4.5 %	Stockholm	112.24	112.46	112.26	112.48
7.5 %	Wien	58.73	58.85	58.73	58.85
8 %	Budapest	73.01	73.15	73.01	73.15
9 %	Warschau	46.825	47.025	46.775	46.975

Züricher Börse vom 14. November. (Amtlich.) Warschau 57,80, Newyork 5,16, London 25,16 3/8, Paris 20,31 3/4, Wien 72,55, Prag 15,28 1/2, Italien 27,61, Belgien 72,17 1/2, Budapest 90,26 1/2, Helsingfors 12,95, Sofia 3,72 1/8, Holland 208,27 1/2, Oslo 138,20, Kopenhagen 138,22 1/2, Stockholm 138,57 1/2, Spanien 72,15, Buenos Aires 2,13 3/8, Tokio 2,51 1/2, Bukarest 3,07 7/8, Athen 6,71, Berlin 123 3/8, Belgrad 9,12 7/8, Konstantinopel 2,41 3/4. Privatdiskont 5 1/2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,30 Zł., 100 Schweizer Franken 172,10 Zł., 100 franz. Franken 34,96 Zł., 100 deutsche Mark 212,33 Zł., 100 Danziger Gulden 173,10 Zł., tschech. Krone 26,30 Zł., österr. Schilling 124,87 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 14. November. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 49,50 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 89,00 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 40,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 64,25 G. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 118,00 G. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Bank Polski 167,00 +. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 14. November. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 24,50—24,80, Weizen 39,50 bis 40, Einheitshafer 24—24,75, Grützgerste 24,50—25, Braugerste 27—29, Raps 74—76, Luxusweizenmehl 72—75, Weizenmehl 4/0 62—66, Roggenmehl nach Vorschrift 39—40, grobe Weizenkleie 21 bis 22, mittlere 17,50—18, Roggenkleie 14,50—14,75, Leinkuchen 44—45, Rapskuchen 33—34. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 14. November. (Großhandelspreise für 100 Kilogr. Weizen 38,00—39,25 Zł., Roggen 24,00—24,75 Zł., Mahlgerste 25,50 Zł., Braugerste 26,50—28,50 Zł., Felderbsen 36,00—38,00 Zł., Viktoriaerbsen 52,00—54,00 Zł., Hafer 22,00—23,25 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70 % —,— Zł., do. 65 % —,— Zł., Roggenmehl 70 % —,— Zł., Weizenkleie 19,50 Zł., Roggenkleie 17,00 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Danziger Produktenbericht vom 14. November. Weizen 130 Pfd. 23,00, Roggen 15,00, Braugerste 16,00—17,00, Futtergerste 14,50—15,50, Hafer 13,50—14,00, Weizenkleie 13,25, Roggenkleie 11,00. Großhandelspreise in Danziger Gulden per 100 Kg. frei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 14. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg. 222—223, Dez. 236—236 3/4, März 251 1/2—253, Roggen märk., 72 Kg. 160—162, Dez. 176 1/2—177, März 192 1/2—193 1/2, Gerste 184—200, Futtergerste 166—177, Hafer märk. 149—158, Dez. 166 bis 166 1/2, März 182, Mais 187—188.

Weizenmehl 26,50—32,50. Roggenmehl 22,10—25,10. Weizenkleie 10,00—10,50. Roggenkleie 8,75—9,25. Viktoriaerbsen 31—38. Kl. Speiseerbsen 24—28. Futtererbsen 21—22. Peluschken 20,50—22. Ackerbohnen 19—21. Wicken 23—26. Lupinen, blaue 13,50—14,50. Lupinen, gelbe 16,50—17,25. Serradella, alte —,—. Serradella, neue —,—. Rapskuchen 18,50—19,00. Leinkuchen 23,40—23,60. Trockenschnitzel 9,00—9,40. Soya-Extraktionsschrot 18,10—18,40. Kartoffelflocken 14,40—14,90. Speisekartoffeln, weiße 1,90—2,30, rote und Odenwälder blaue 2,20—2,60, Nieren 3,50—4,00, andere gelbfleischige 2,50—2,80, Fabrikkartoffeln 8 1/2—9 1/2 Pf. pro Stärkeprozent.

Heute machte sich am Getreidemarkte nach den scharfen Preisrückgängen der letzten Tage eine Erholung geltend, die jedoch wohl weniger auf die festeren Auslandsmeldungen als auf die verschiedenen neuerlich angekündigten Regierungsmaßnahmen zur Hebung des Getreidepreisniveaus zurückzuführen war.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse v. 14. November. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,25. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 % 194. Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 62—66. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 67,75—68,50. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Metalle. Warschau, 14. November. Es werden folgende Preise je Kg. in Złoty notiert: Bankazinn in Blöcken 11, Hüttenblei 1,25, Zink 1,40, Antimon 2,25, Hüttenaluminium 4,30, Zinkblech (Grundpreis) 1,72, Kupferblech 5,30—5,80, Messingblech 4—4,80.

Viehmarkt.

Prager Viehmarkt vom 13. November. In Prag zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschließlich Steuer: Kälber 13—15,50, ausnahmsweise 16—16,50, in Polen geschlachtete Kälber 14, inländische Schweine 14—15,50, ausnahmsweise 16—16,50, polnische 15 bis 16,50; Preise für 1 Kg. Lebendgewicht: inländische Schweine 12 bis 12,25, polnische 11,20—11,60, ausnahmsweise 11,80—12,20. Aus Polen wurden 4278 Schweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarkt zahlte man für 1 Kg. Lebendgewicht ohne polnische Umsatzsteuer: Rinder 8,25—8,50, Bullen 6,10—7,25, Färsen 6—7,75. Die Preise verstehen sich in Tschechenkronen.

Wiener Viehmarkt vom 14. November. In der vergangenen Woche wurden auf dem hiesigen Schweinemarkt 11 212 Stück aufgetrieben, davon aus Polen 2939. Von dem Gesamtauftrieb waren 5738 Fleisch- und 5474 Fettschweine. Man notierte für 1 Kg. Lebendgewicht: prima Fettschweine 1,95—2, englische Kreuzung 2—2,40, Bauernschweine 1,85—2,05, alte 1,80—1,85, Fleischweine 1,95—2,75. Fleischschweine wurden um 5 bis 10 Groschen teurer, Fettschweine sanken um 5 Groschen im Preise. Die Notierungen verstehen sich in österreichischen Schillingen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

S. 10. In Warschau erscheint keine deutsche Zeitung, dagegen erscheint in Lemberg eine solche, das „Deutsche Volksblatt", und in Lodz erscheinen in deutscher Sprache 4 Zeitungen: die „Freie Presse", die „Neue Lodzer Zeitung", das „Lodzer Tageblatt" (jüdisch) und der „Volksfreund". Sie können diese Blätter bei jeder Postanstalt abonnieren, dort erfahren Sie auch den Preis. Einen anderen Weg als den des Zeitungsinserats können wir Ihnen leider nicht angeben.

A. N. Pądzewo. Beide Summen sind Restkaufgeld und bleiben es, auch wenn Ihr Käufer das Grundstück weiter verkauft. Als zunächst der praktischste Weg erscheint uns, daß Sie den Schuldner wegen der rückständigen Zinsen verklagen und im Bedarfsfalle pfänden lassen. Dabei können Sie auch erforderlichenfalls das belastete Grundstück in das Zwangsverfahren einbeziehen. Kommen Sie auf die hier angegebene Weise nicht zum Ziele, dann können Sie auf Auflösung des Kaufvertrages klagen. Eine Zwangsversteigerung würde sich formell gegen Sie richten, da Sie ja eingetragener Eigentümer sind.

Posen 100. 1. Wenden Sie sich direkt an das Posener Gericht, bei dem die Sache seit 1927 anhängig ist, mit der Bitte um Beschleunigung, da von dem Prozeß Ihre Existenz abhängt. 2. In der Mietssache genügt ein mündlicher Vertrag vollkommen.

August B., Sępolno. Wegen der Zurückstellung muß sich Ihr Sohn an das Bezirkskommando in Bromberg wenden und wegen des Passes für Studienzwecke an die zuständige Paßstelle. In letzterer Sache muß er die Bescheinigung der betr. Schule in Deutschland beifügen, daß er dort aufgenommen wird. Wie halten aber die Aussicht, daß Ihr Sohn den ermäßigten Paß erhält, für gering; vermutlich wird er auf ähnliche Schulen in Polen verwiesen werden. Die zuständige Stelle für das Gesuch ist, wie gesagt, die Paßstelle; diese leitet dann das Gesuch weiter an das Kultusministerium. Wo ähnliche Schulen in Polen bestehen, können wir Ihnen leider nicht angeben, wir empfehlen Ihnen aber eine entsprechende Anfrage beim „Deutschen Schulverein", Bydgoszcz, Gdańska 28.

Berlin 44. 1. Auf Grund der Verordnung vom 14. 3. 28 ist der Abs. 2 des Art. 7 des Mieterschutzgesetzes auf solche Häuser nicht anwendbar, die bei Erscheinen der obigen Verordnung noch keine öffentliche Wasserleitung und keine öffentliche Kanalisation hatten, aber dann an diese Leitungen angeschlossen wurden. Dieser Abs. 2 des Art. 7 a. a. O. bestimmt, daß der Wasserzins und die Kanalgebühr vom Hauswirt zu tragen sind, wenn die Miete 75 Prozent der Grundmiete erreicht. Oder kurz und klar: der Mieter in den oben bezeichneten Häusern muß diese Abgaben auch dann tragen, wenn die Miete 75 Prozent und mehr der Grundmiete beträgt. 2. In Bromberg wird der Wasserzins nach der Zimmerzahl berechnet; die Kanalgebühr verteilt sich auf Hausbesitzer und Mieter; der Anteil des Mieters wird jährlich durch Gemeindebeschluß nach Prozenten der vertragsmäßigen Miete festgesetzt.

Rundschau des Staatsbürgers.

Die Anlage von Antennen.

Zwischen einem Mieter und einem Hausbesitzer war ein grundsätzlicher Konflikt ausgebrochen. Der Mieter wollte auf dem Dach des Hauses auf eigene Kosten eine Antenne anlegen. Der Hauswirt widersetzte sich jedoch, so daß sich der Mieter veranlaßt sah, das Gericht anzurufen. Im Burggericht gewann den Prozeß der Hausbesitzer, doch das Bezirksgericht stellte sich auf die Seite des Mieters. Schließlich ging die Sache an das Oberste Gericht, das entschied, daß der Mieter grundsätzlich das Recht zur Anlage der Antenne hat, da dies nach den Bedingungen und Bedürfnissen der heutigen Zeiten in das Gebiet der normalen Art der Benutzung von Wohnungen gehört. Doch nicht immer ist die Anlage von Antennen ohne das Einvernehmen des Hausbesitzers zulässig. Die Gerichte müßten, nach Ansicht der Kassationsinstanz, in jedem einzelnen Falle prüfen, ob nicht Umstände vorliegen, die die Anlage der Antenne infolge der Eigenart des Hauses oder eines anderen Hindernisses ausschließen, ob der Widerspruch des Hausbesitzers eine Grundlage dafür hat, daß sich der Mieter der Anwendung der in der Praxis angenommenen technischen Anforderungen entzieht, oder ob die Ablehnung unbegründet ist und nicht einen Mißbrauch des Rechts darstellt. Da das Bezirksgericht diese Umstände nicht geprüft und den allgemeinen Grundsatz angenommen hatte, daß der Hausbesitzer stets mit der Anlage der Antenne einverstanden sein muß, ordnete das Oberste Gericht eine abermalige Verhandlung **in diesem Prozeß vor dem Bezirksgericht an.**

„Recht auf Tötung".

Darf man aus Mitleid töten?

In den letzten Tagen ging durch die gesamte Presse der Welt die Mitteilung von dem sensationellen Freispruch eines jungen Mannes, Richard Corbett, durch die Geschworenen von Toulon. Er hatte seine unheilbar krebskranke Mutter getötet, weil er es nicht mehr mitansehen konnte, wie sie unter wahnsinnigen Schmerzen dahinsiechte. Der Fall des jungen Corbett ist kein Einzelfall, und besonders in Frankreich sind derartige Tragödien schon des öfteren vorgekommen. Man wird sich noch an jenen Pariser Sensationsprozeß erinnern, der vor etwa vier Jahren stattfand. Die polnische Schauspielerin Uminska erschoß ihren Landsmann und Geliebten, den Schriftsteller Zysnowski, der ebenfalls an einem Krebsleiden erkrankt war. Er hatte sie wiederholt gebeten, sie möge ihn durch einen Revolverschuß von seinen qualvollen Schmerzen befreien. Doch wies sie stets dieses Ansinnen zurück. Eines Tages aber ergriff sie mitten in einer Unterhaltung den Revolver, den ihr der Geliebte entgegenhielt und jagte Zysnowski eine Kugel in den Mund. Sie hat ihn im Überschwang ihrer Liebe getötet, nachdem sie erst kurze Zeit vorher ihr Blut hingegeben hatte, um den Geliebten durch eine Transfusion zu retten. Auch in diesem Prozeß erfolgte von den Pariser Geschworenen ein Freispruch der angeklagten Schauspielerin.

In Frankreich ist man, wie diese beiden Fälle beweisen, in derartigen Sachen nicht so sehr streng. Die französischen Geschworenen legen auf das rein Gefühlsmäßige bedeutend mehr Wert, als es bei uns der Fall ist, und diese Einstellung wirkt sich natürlich bei der Urteilsfällung aus.

Der Freispruch des jungen Corbett wirft nun abermals die schon so oft angeschnittene Frage auf: Darf man aus Mitleid töten? Kann der Familienangehörige, der Freund oder der Arzt in dem begreiflichen Bestreben, dem Kranken ein qualvolles Ende zu erleichtern, Vorsehung spielen und das Ende des Dulders beschleunigen?

Das „Du sollst nicht töten!" gilt selbstverständlich auch in solchen Fällen, gilt aber in ganz besonderem Maße gerade für den Arzt, auch dann, wenn der Tod von dem Kranken und seinen Angehörigen als Wohltat empfunden werden würde. Weder Laie noch Arzt sind imstande, mit unbedingter Sicherheit festzustellen, ob der Kranke nicht doch noch am Leben erhalten werden kann. Noch ist die Wissenschaft nicht so weit, daß sie genau bestimmen kann, ob eine Krankheit, selbst eine solche, die heute noch als unheilbar gilt, unbedingt tödlich verlaufen muß. Für den Arzt, dem man das Recht auf Tötung einräumen würde, spielen jedoch noch andere Momente mit. Damit würde nämlich das Verhältnis zwischen Arzt und Patienten auf das Schwerste erschüttert werden.

Das Vertrauen des Kranken zu seinem Arzt würde einen schweren Stoß bekommen. Denn er müßte jederzeit in dem Mann, der ihm Hilfe bringen soll und dem er sich zu dem Zweck anvertraut, um wieder gesund zu werden, eventuell seinen Mörder sehen. Wenn man sich jemandem auf Gnade und Ungnade ausliefert, wie es das Verhältnis von Patienten zum Arzt logischerweise ergibt, so gehört hierzu in erster Linie eine besonders großes Maß von Vertrauen. Ist das aber nicht vorhanden, so werden dem Kranken sämtliche Erfahrungen der medizinischen Wissenschaft nicht helfen können. Bei jeder Morphiumeinspritzung würde der Patient sich denken müssen, daß sie jenes Mittel sei, mit dem ihn der Arzt vom Leben ins Jenseits befördern will.

Bei uns ist man in der Beurteilung solcher Fälle wie der des jungen Corbett in Toulon nicht so mild, und das mit vollem Recht. Das Gesetz ist in all diesen Tragödien, mögen sie noch so traurig und psychologisch verständlich sein, von einer gleichmäßigen Strenge und geht von seiner rigorosen Einstellung nicht einmal ausnahmsweise ab. Es bestraft denjenigen, der „durch das ausdrückliche und ernstliche Verlangen des Getöteten" zur Tötung bestimmt worden ist, mit Gefängnis. Und auch dem Arzt gegenüber wird die gleiche Judikatur angewendet. Man bedenke nur, was entstehen könnte, wollte man den „Mördern aus Mitleid" einen Freibrief für ihre Taten ausstellen. Die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß auf diesen Freibrief hin sicherlich viel gesündigt werden würde; denn nicht immer ist der Nachweis zu erbringen, daß die Mordtat tatsächlich nur aus Mitleid mit dem Getöteten begangen wurde.

Sicherlich kommt es oft vor, daß nahe Verwandte, die oft tagelang den Todeskampf und die qualvollen Schmerzen eines Angehörigen mitansehen müssen, mit dem Gedanken spielen, ob es nicht besser wäre, den Todkranken durch ein Mittel auf schnellerem Weg zu erlösen. Sicherlich kommen auch oftmals Ärzte in eine derartige Lage. Das alles ist menschlich begreiflich. Immer wieder aber muß auf das eherne Gebot der Bibel „Du sollst nicht töten!" verwiesen werden, gegen das nicht verstoßen werden darf, auch wenn bei Begehung der Tat begreifliche Regungen des menschlichen Herzens mitspielen.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für den Monat Dezember gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung nach dem 1. Dezember gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Kleine Rundschau.

* **Der Prozeß gegen Graf Christian Stolberg am 6. Dezember.** Hirschberg, 13. November. (Eigene Drahtmeldung.) In der Strafsache gegen den Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode in Jannowitz findet die Hauptverhandlung wegen fahrlässiger Tötung vor dem erweiterten Schöffengericht in Hirschberg am 6. Dezember 1929, vormittags 9½ Uhr, statt. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen. Es sind 41 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Verteidigung des Angeklagten haben die Rechtsanwälte Dr. Rusche-Hirschberg und Dr. Luetgebrune-Göttingen übernommen.

* **Der Berliner Notar Aron in Konstantinopel tot aufgefunden.** Berlin, 12. November. (Eigene Drahtmeldung.) Es verlautet, daß der seit einigen Wochen wegen Bankbetruges flüchtige Berliner Notar und Rechtsanwalt Aron mit seiner Frau in einem Gasthause in Konstantinopel tot aufgefunden sein soll. Aron hatte beträchtliche Summen veruntreut und wurde, weil er aus Berlin verschwunden war, von der Polizei gesucht. Man nimmt an, daß es sich um Selbstmord handelt.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über Polizeiaufsicht vom 11. März 1850 (Gesetzessammlung S. 265), der §§ 143 und 144 des Gesetzes betr. die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 als auch des Artikels 113 der Verfügung des Staatspräsidenten der Republik vom 19. Januar 1923 über Organisation und Tätigkeitsbereich der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung (Dz. Ustaw R. P. Nr. 11/28, Pos. 86), verordne ich im Einvernehmen mit dem Magistrat folgendes:

Artikel 1.

Die bisherige ul. „Wojewódzka" (Kanalstraße) und der Teil der ul. „Jagiellońska" (Wilhelmstraße) von den mosty „Jagiellońskie" (Wilhemsbrücken) bis zum „Plac Teatralny" (Theaterplatz) erhält die Bezeichnung **„ulica Marszałka Focha"** (Marschall Foch-Straße). Die bisherige ul. „Na groby" (Scharnhorststraße) erhält die Bezeichnung **„ulica Artyleryjska"** (Artilleriestraße), dagegen erhält die ul. „Za Cmentarzami" (Hinter den Friedhöfen) die Bezeichnung **„ulica Północna"** (Nordstraße). Ulica „Klasztorna" (Klosterstraße) erhält die Bezeichnung **„ulica Księży Misjonarzy"** (Straße der Missionare). Die neue Seitenstraße der ul. Dwernickiego (Gneisenaustraße) erhält die Bezeichnung **„ul. Podchorążych"** (Fähnrichstraße).

Die Straßen „Rolna" (Rolnastraße) und „Mokra" (am Bergrand) werden aus dem Straßenverzeichnis gestrichen, da sie nur Privatzwecken dienen.

Artikel 2.

Die obige Verfügung tritt in Kraft mit dem Tage der Bekanntmachung. 14264

Bydgoszcz, den 14. November 1929.

Miejski Urząd Bezpieczeństwa i Porządku Publicznego.

(—) **Hańczewski,** radca miejski.

L. dz. 14479/29 Ia.

Aus dem Bromberger Stadtparlament.

Der deutsche Einspruch abgelehnt.

Bromberg, 15. November 1929.

Im Mittelpunkt des Interesses der gestrigen Stadtverordnetensitzung, die vom Vorsteher Beyer geleitet wurde, standen die Einsprüche gegen die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung. Es waren drei solcher Einsprüche eingegangen. Der Magistrat stellte sich auf den Standpunkt, alle drei abzulehnen.

Der Einspruch der deutschen Liste.

Studienrat Heildelck, der Vertrauensmann der deutschen Liste, hatte Einspruch gegen die Mandatsverteilung eingelegt, die auf Grund des Listenzusammenschlusses der Listen 5, 7, 10 und 11 erfolgt war. Begründet war dieser Einspruch damit, daß der Zusammenschluß der Listen erst am Wahltage selbst erfolgt ist, was nicht statthaft ist. In dem entsprechenden Gesetz heißt es nämlich, daß ein solcher Listenzusammenschluß nur „bis zum Wahltage" vorgenommen werden dürfe. Es sei klar, daß dies nur ausschließlich des Wahltages bedeuten könne. Daß selbst die Wahlkommission auf diesem Standpunkt stand, gehe daraus hervor, daß man dem Spitzenkandidaten der deutschen Liste (und wie die Diskussion ergab, auch anderen Herren) die Auskunft gegeben hatte, ein Listenzusammenschluß dürfe nur bis zum Sonnabend vor dem Wahltage angemeldet werden. Hingegen sei die Anmeldung des Listenzusammenschlusses der oben genannten polnischen Parteien erst am Sonntag erfolgt. Dadurch ist die deutsche Liste um das ihr rechtlich zustehende 10. Mandat gekommen, weshalb der Antragsteller um die Ungültigkeitserklärung des Listenzusammenschlusses und das 10. Mandat der deutschen Liste zuzuschreiben bittet.

Der Magistrat gab zu, daß der Zusammenschluß erst am Sonntag um 11 Uhr vormittags erfolgt ist. Trotzdem empfahl er Ablehnung des Einspruchs. In der Diskussion begründete Stadtv. Jendrike den Einspruch noch ausführlich und unterstrich, daß bei Ablehnung desselben die deutsche Bürgerschaft sich an das Wojewodschaftsgericht zwecks Entscheidung dieser Angelegenheit wenden würde. Stadtv. Beyer führte aus, daß das Gesetz keine Erklärung des Begriffes „bis zum Wahltage" enthalte. Stadtv. Sioda gab der Meinung Ausdruck, daß ein Zusammenschluß auch am Wahltage erfolgen könne, da die Wahl ja geheim sei. Daß aber selbst die Rechtsparteien nicht restlos von dieser Ansicht überzeugt waren, ging aus den Ausführungen des Stadtv. Faustyniak hervor, der die Notwendigkeit unterstrich, eine solche Frage einmal von dem Wojewodschaftsgericht endgültig klären zu lassen, weshalb er die Ablehnung des Einspruches empfahl.

Wie nicht anders zu erwarten war, ergab die Abstimmung tatsächlich auch die Ablehnung. Abgelehnt wurde auch der Einspruch des Sekretärs i. R. Bulinski gegen die Wahl des Kandidaten der deutschen Liste Lorenz Dzierla, weil er eine falsche Berufsbezeichnung auf der Kandidatenliste angegeben habe. Er sei nämlich nicht Lehrer, so wurde im Einspruch ausgeführt, sondern in der Druckerei von A. Dittmann beschäftigt, in der bekanntlich die „Deutsche Rundschau" und die „Volkszeitung" gedruckt werden, und außerdem sei Herr Dzierla ein ganz gefährlicher Polenfeind! Dieser Einspruch löste ein ungeheures Gelächter aus, und nachdem der Magistrat mitgeteilt hatte, daß Herr Dzierla tatsächlich bewiesen habe, daß er Lehrer ist, wurde der Antrag abgelehnt. Das gleiche geschah mit dem Einspruch des Stadtv. Fiedler, der einige Wahlzettel, die beschrieben waren, für gültig erklärt haben wollte.

Angenommen wurden das Statut für den Arbeitslosenfonds, ein Antrag zur Legung von Röhren auf den Rieselfeldern zur Beschäftigung von Arbeitslosen, ferner ein Antrag auf Kanalisierung der Abflüsse von Bleichfelde. Der Magistrat hatte noch beantragt, eine Rodelbahn bei der Reitbahnstraße (Pohulanka) anzulegen, desgleichen einen Übungsplatz auf dem städtischen Stadion. Die Versammlung lehnte diese Anträge aber ab und überwies die dadurch ersparte Summe von 20 000 Zloty der Stadtgärtnerei, die dafür Arbeiten ausführen soll, durch die Arbeitslose beschäftigt werden. Die für diese Arbeiten zur Verfügung stehenden Gelder stammen nämlich aus dem Straßenbahnzuschlag für den Arbeitslosenfonds. Genehmigt wurde schließlich das Statut über die Vergebung städtischer Arbeiten und ein Antrag des Herrn Alfred Tonn, eine Motormühle auf dem Grundstück in der Inselstraße (Kraszewskiego) zu erbauen, obgleich diese Straße im Ausbauplan der Stadt für Wohnzwecke reserviert war. Angenommen wurde ferner ein Dringlichkeitsantrag, an die Beleuchtung der Vororte wie Jagdschütz, Schleusenau usw. heranzugehen. Stadtv. Jendrike hatte schon bei der Beratung über die Verteilung der Summen des Arbeitslosenfonds vorgeschlagen, die zur Verfügung stehenden 20 000 Zloty zur Erweiterung des Lichtnetzes in den Vororten zu gebrauchen.

Interessant war schließlich die Verlesung eines Schreibens des Wojewoden, in dem der Antrag auf Genehmigung einer Investitionssteuer, die man zur Deckung der Unkosten beim Bau des neuen Krankenhauses in Bromberg erheben wollte, abgelehnt wurde mit der Begründung, daß die Stadt die Einnahmequellen, die ihr zur Verfügung ständen, wie die Steuer vom Umsatz und von den Patenten usw. nicht genügend erschöpft habe.

An die öffentliche schloß sich eine geheime Sitzung an.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung und teilweise Niederschläge an.

Der Mann im Monde.

Eine Geschichte von einem dummen Bauern, die an die alten Schwänke erinnert, wird in Warschauer Blättern erzählt.

Ein wohlhabender Bauer aus der Umgegend von Warschau kam in die Hauptstadt, um einzukaufen. Auf dem Markt hörte er zufällig, wie zwei Leute über die schlechten Zeiten klagten. Der eine erklärte, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als nach Amerika auszuwandern; der andere aber riet ihm davon ab und versicherte ihm, daß in Amerika heute nicht mehr viel zu holen sei; er wisse etwas weit Besseres, denn der Mond werde jetzt besiedelt und biete ein wahres Paradies für Erdbewohner, die ihr Glück anderwärts versuchen wollten. Der neugierig gewordene Bauer spitzte die Ohren und sperrte Mund und Nase auf, um besser zuzuhören. Er hatte schon allerlei gelesen, daß man jetzt Raketen abschieße, die nach dem Monde fliegen, und überhaupt hatte er für den Mond immer eine besondere Zuneigung gehabt. Er mischte sich also ins Gespräch und hatte bald heraus, daß der Verkünder des neuen Dorados ein Berkwerksingenieur war, der bereits selbst auf dem Monde gewesen war(!) und dort ein wertvolles Stück Land erworben hatte, auf dem es große Mengen Gold und Silber gab. Da wollte denn unser Bäuerlein doch auch nicht zu kurz kommen, und so bot er dem Ingenieur eine große Summe, wenn er ihm ein Stückchen von dem Lande abließe, durch das er zum steinreichen Mann geworden sei. Der andere sträubte sich zuerst, erklärte sich aber schließlich dazu bereit. Ein Anwalt war bald gefunden, ein Vertrag wurde abgeschlossen, und der Bauer zahlte auf Heller und Pfennig den Kaufpreis für das Stück Land im Monde.

Aber als man dann das großartige Geschäft begoß, da fiel der Bauer nach dem Trunk in einen schweren Schlaf und wachte erst nach mehreren Stunden in dem Gasthof auf, in dem er den Vertrag geschlossen hatte. Die Fremden und der Rechtsanwalt waren längst mit dem Gelde verschwunden, und als er nun zur Polizei ging und seine Geschichte erzählte, hielt man ihn zunächst für einen Mondsüchtigen, bis nicht mehr daran zu zweifeln war, daß er tatsächlich eine stattliche Geldsumme für seinen Besitz im Monde geopfert hatte.

§ **Geheimrat Kummerow †.** Ein alter Schulmann, der Geheime Regierungsrat Prof. Heinrich Kummerow, ist im vergangenen Monat im Alter von 68 Jahren in Lichterfelde bei Berlin gestorben. Kummerow war ein Kind der ehemaligen Provinz Posen und ist lange Jahre in seiner Heimat beruflich tätig gewesen. Nach Beendigung seiner Studien war er zunächst Hilfslehrer am Berger-Realgymnasium in Posen; dann Oberlehrer am Gymnasium in Bromberg. 1902 wurde er schultechnischer Mitarbeiter am Provinzialschulkollegium in Magdeburg, 1907 Provinzialschulrat daselbst, und zwei Jahre später erfolgte seine Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Posen, wo er kurze Zeit darauf auch einen Lehrauftrag für Mathematik an der dortigen Akademie erhielt. 1919 erfolgte seine Berufung als Hilfsarbeiter ins Kultusministerium, und im Herbst des gleichen Jahres wurde Kummerow zum Oberregierungsrat ernannt und als Abteilungsdirektor an das Provinzialschulkollegium in Berlin versetzt. 1927 trat er in den Ruhestand. Seine berufliche Tätigkeit und sein liebenswürdiges Wesen haben ihm auch in unserer Heimat zahlreiche Freunde erworben.

§ **Ein Pferde- und Viehmarkt** findet am Dienstag, dem 19. d. M., von 8 Uhr vormittags an auf auf dem Schlachthof in Bromberg statt.

§ **Monopolschnaps darf nicht in Karaffen verkauft werden.** Das höchste Verwaltungsgericht hatte kürzlich in einer Streitsache zu entscheiden, die zwischen dem Besitzer einer erstklassischen Restauration und Vertretern des Staatlichen Spiritusmonopols über die Frage entstanden war, ob Monopolschnaps, Marke „Wyborowa", im Restaurationslokal in Karaffen verkauft werden darf. Das Gericht entschied, daß Restaurateure Erzeugnisse des Spiritusmonopols nur in Gläschen oder in Originalflaschen mit Monopoletikett verkaufen dürfen. Das Umfüllen von Monopolschnaps in andere Flaschen oder Karaffen ist nicht erlaubt und kann bestraft werden.

§ **Überfahren** wurde gestern gegen 8 Uhr abends an der Ecke Bahnhofstraße (Dworcowa) und Gammstraße (Dr. Emila Warmińskiego) der in Tury im Kreise Schubin wohnhafte Marzell Apczyński von einer Autodroschke. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Eine Untersuchung ist eingeleitet, um die Schuldfrage zu klären.

§ **Von einem Taschendiebe bestohlen** wurde in der Straßenbahn auf dem Wege vom Theaterplatz zum Bahnhof die in Neuenburg wohnhafte Frau Marta Fundsdorf. Ein unerkannt entkommener Dieb stahl ihr das Geldtäschchen mit 515 Zloty.

§ **Früh krümmt sich . . .** In den Ankleideraum des polnischen Tennisklubs am Bismarckplatz drangen durch eines der Fenster drei 10—12jährige (!) Knaben ein und stahlen einige Tennisschläger, 9 Tennisbälle und eine Flasche Öl. Als sie wieder den Rückweg durch das Fenster antreten wollten, wurden sie festgenommen. Ferner gelang es der Polizei, den 18 Jahre alten Drechslerlehrling Felix Kowalewski festzunehmen, der vor einigen Tagen aus dem Bromberger Gefängnis entlassen worden war und bereits ein neues Vergehen auf dem Kerbholz hatte. Der Verhaftete richtete sich ein Konto in der Postsparkasse ein, wo er 20 Zloty einzahlte. Darauf hob er 19 Zloty ab und setzte vor dem restlichen 1 Zloty die Zahlen 3 und 5 vor, so daß er einen Betrag von 351 Zloty erhielt. Darauf hob er den gesamten Betrag nach und nach ab. Als er die letzte Rate eingesteckt hatte, ereilte ihn das Schicksal. Er wurde festgenommen und wieder in das Gefängnis gebracht.

§ **Wegen Veruntreuung** von Geldern im Amte und Urkundenfälschung wurde der 27jährige Anton Latos aus Crone verhaftet, der dort als Briefträger beschäftigt war. Er soll gegen 900 Zloty unterschlagen haben.

§ **Einbrecher** drangen am 14. d. M. in eine Wohnung des Hauses Mittelstraße (Sniadeckich) 18 und stahlen Garderobe und Wäsche im Werte von 800 Zloty.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Veruntreuung, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Lieder- und Arienabend von Dr. Karl Eisenreich. Heute, Freitag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, findet im Zivilkasino ein Lieder- und Arienabend des ausgezeichneten Baritonisten Herrn Dr. Karl Eisenreich aus München statt. Herr Dr. Eisenreich zählt heute zu den auserwählten Sängern, seine Stimme ist kräftig, prachtvoll, männlich, aber trotzdem weich, von Leichtigkeit bei Erreichung der höheren Lagen, wobei seine Stimme rund und sonor bleibt. Seine Lieder- und Arienabende erfreuen sich überall, wo der Künstler singt, großen Erfolges. Anläßlich eines Konzertes in München schreibt der Berichterstatter: „Hier strömte sein Heldenbariton, besonders nach der Höhe zu, wahrhaft goldene Töne aus, gehoben von einem feinen, dynamischen Ausdrucksvermögen. Es wurde ihm stürmischer Beifall zuteil." Im Programm befinden sich Lieder von R. Strauß, Brahms, Breu, sowie Arien von Verdi und Leoncavallo. Am Klavier M. Sauer. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Idzikowski, ul. Gdańska Nr. 16/17, am Tage des Konzerts ab 7 Uhr a. d. Abendkasse. (14267

Morgen und Sonntag (8 bzw. 4 Uhr) „Berlin", eine Sinfonie der Großstadt in Bild und Ton, in der Deutschen Bühne. Maler und Musiker haben in dem Experiment erstmalig im Großen versucht, die tausendfältigen sicht- und hörbaren Eindrücke eines Tages Berlin wiederzugeben, sie zu einem künstlerischen Monumentalmosaik zu komponieren. Bei diesem Stoff mußten sie hierzu neue Ausdrucksformen suchen, die den Rhythmus unserer technisierten Zeit, das Tempo und die Dynamik des Großstadtbetriebes, den Pulsschlag des Jahrhunderts festhalten sollen. Die Technik der Gestaltung ihrer Idee und die Ausführung durch den Filmbildner und den wiedergebenden Musiker ist zwar noch eine Frage der Zeit, dem Tonfilm jedoch, der nicht Pseudotheater sein soll, ist hier die künstlerische Richtung gewiesen. — Zur Kontrastierung läuft vor dem Berlinfilm ein „schaurigschöner Akt: **„Kintopp von vor 20 Jahren mit Modenschau"**. (14272

• • •

g. **Crone** (Koronowo), 14. November. Auf der gestrigen Holzversteigerung im Restaurant Nowak des Schutzbezirkes Stronnau wurden folgende Preise gezahlt: Kloben 16,0—18,00 pro Raummeter, Rundholz 12,00—15,00, Bauholz 3.—4. Klasse brachte 50,00—55,00 Zloty der Festmeter. — Auf dem hiesigen Jahrmarkte zahlte man für gute Arbeitspferde 400—600, schlechtere konnte man schon mit 300—400 Zloty haben. Luxuspferde fehlten ganz. Der Auftrieb war nur gering. Der Viehmarkt war dagegen gut beschickt. Es brachten gute hochtragende Kühe 500 bis 620, abgemolkene brachten 250—500. Der Handel ging nur schleppend.

* **Kruschwitz** (Kruszwica), 14. November. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag der vergangenen Woche drangen bisher unermittelte Diebe in Gocanowo in die Ställe der Landwirte Elicki und Jankowski und stahlen zwei Schweine im Werte von über 400 Zloty. In derselben Nacht wurden auch dem Landwirt Gralak in Gocanowo fünf Enten und fünf Hühner gestohlen.

* **Tuczno**, 14. November. Am 12. d. M. ereignete sich hier nachstehender bedauernswerter Unglücksfall, und zwar wurde der mit dem Mistausfahren beschäftigte 16jährige Franz Skaziński vom Wagen überfahren, wobei ihm die Räder über den Kopf und die Brust gingen, so daß er bereits nach einer Stunde starb.

* **Schubin** (Szubin), 14. November. 100jähriges Jubiläum der Schule Kornelin. Ein seltenes Fest wurde am 10. November d. J. in der Gemeinde Kornelin gefeiert. Die dortige Schule beging festlich ihr 100jähriges Bestehen. Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich Gemeinde und Gäste aus den umliegenden Dörfern in der Schule. Nach einem Eingangsliede folgte ein Prolog. Dann schilderte Lehrer Ehresmann in einem Vortrage die Entwicklung der Schule Kornelin, worauf der Ortsgeistliche Pfarrer Mense Ermahnungsworte an die anwesenden Zuhörer richtete. Zum Schluß trugen einige Schulkinder Psalmen und Gedichte vor und mit dem Liede „Nun danket alle Gott" schloß die Feier. Die Kinder wurden sodann mit Kaffee und Kuchen bewirtet, während Gemeinde und Gäste sich im Saale des Gastwirts Kunkel versammelten. Hier wurden zwei Theaterstücke von den Schulkindern vorgeführt, die Frau Lehrer Ehresmann eingeübt hatte. Dann trat der Tanz in seine Rechte, der alle Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

* **Borek**, 14 November. Die letzten Stadtverordnetenwahlen sind für ungültig erklärt worden.

* **Trlong** (Trląg), 14. November. Feuer brach am Montag abend gegen 10 Uhr auf dem Gehöft des Besitzers Panke aus, durch das eine große Scheune mit Getreide eingeäschert wurde. Der am Wohnhause angrenzende Viehstall fing gleichfalls Feuer, doch gelang es dem energischen Eingreifen der örtlichen Feuerwehr, den Stall und das Wohnhaus zu erhalten. Der Schaden wird mit ca. 20 000 Zloty angegeben und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Ortelsburg**, 12. November. Ein furchtbares Unglück hat sich in der Wienerstraße zugetragen. Ein an dem Kasernenbau befindliches Gerüst, auf dem verschiedene Maurer arbeiteten, lockerte sich plötzlich und stürzte mit sämtlichen Baumaterialien in die Tiefe. Fünf Handwerker wurden schwer verletzt und mußten sofort ins Krankenhaus überführt werden.

* **Rossitten**, 12. November. Doppelselbstmord. Ein Dünenarbeiter fand ungefähr drei Kilometer von Rossitten entfernt in einer dichten Kiefernschonung hinter der Vordüne zwei nebeneinanderliegende Leichen. Es handelt sich anscheinend um ein Liebespaar, das bereits seit dem Sommer vermißt wurde. Wahrscheinlich hat der junge Mann zuerst das Mädchen erschossen und sich dann selbst den Todesschuß gegeben.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. November.

Krakau + —, Zawichost + 0,93, Warschau + 1,14, Plock + 0,72, Thorn + 0,79, Fordon + 0,74, Culm + 0,63, Graudenz + 0,88, Kurzebrak + 1,10, Pieckel — —, Dirschau + 0,16 Einlage + 2,28, Schiewenhorst + 2,48.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt). Verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 259

Nachruf.

Am 13. November, um ½3 Uhr nachmittags, erlöste der unerbittliche Tod nach schwerem Leiden aus der Mitte seiner Schaffensfreude unseren treuen unermüdlichen Vertreter

Herrn Richard Bittner

im 55. Lebensjahre.

Der Heimgegangene hat durch sein zielbewußtes Bestreben, Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit uns große Dienste geleistet.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Fabryka Mydło Regera

K. Sander, Poznań.

14266

Am 13. November 1929, nachm. 2½ Uhr, verschied nach schwerer Krankheit unser Hauptvertreter

Herr Richard Bittner

Bydgoszcz.

Seit 1921 als Vertreter unserer Firma tätig, hat er sich mit unermüdlichem Fleiß und seinen reichen Erfahrungen unserem Unternehmen gewidmet.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen umsichtigen, tüchtigen Kaufmann, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden.

C. F. Müller & Sohn

Boguszewo (Pom.)

14246

Am 13. November entschlief nach schwerem Leiden unser langjähriger Vertreter und Mitarbeiter

Herr

Richard Bittner

Der Heimgegangene hat uns mit seinen Erfahrungen und großem Fleiß stets wertvolle Dienste geleistet. Wir werden dem Verstorbenen dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Danzig, den 15. November 1929.

Urbin-Werke
Direktion.

14245

Wiederum hat uns der Tod ein Mitglied entrissen, indem er am 13. 11. 1929 den Kaufmann

14265

Richard Bittner

im 55. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen hat. Ein langjähriges Mitglied mit vollem Verständnis für unsere Bestrebungen ist mit dem Entschlafenen dahingegangen.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Bydgoszcz, den 14. November 1929.

Verein junger Kaufleute zu Bromberg E. V.

Am 5. November rief Gott der Herr heim in seine Ewigkeit

den Kirchenältesten

Heinrich Prüfer

Mühlengutsbesitzer in Freidorf.

Der Entschlafene hat unserer Gemeinde 34 Jahre hindurch als Mitglied der kirchlichen Körperschaften gern und treu gedient.

Sein Gedächtnis bleibe unter uns in Ehren.

Der Evangelische Gemeindekirchenrat Gogolin.

Leesch, Pfarrer.

14234

Kaufmännische Ausbildung
bestehend in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie u. Maschinenschreiben.

Otto Siede, Danzig, Neugarten Nr. 11
Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos

Wir nehm. jetzt wieder neue

Milchlieferanten

auf. 12951

Molkerei Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz.
Jackowskiego Nr. 25/27

Am Donnerstag nachmittag ½2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein Bertha Moebius

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Elise Hasenwinkel geb. Moebius
Gertrud Goetsch geb. Hasenwinkel
Fritz Moebius, Stettin.

Bromberg, den 15. 11. 1929.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. November, nachmittags 2½ Uhr von der Halle des alten ev. Friedhofes aus statt.

Trauerhaus Sniadeckich (Elisabethstr.) 33, II.

Statt Karten.

Am Mittwoch, dem 13. November, nachm. 4½ Uhr, entschlief nach langem schweren Leiden unsere innig geliebte, herzensgute älteste Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Großnichte

Dorothea Röstel

im Alter von 17 Jahren und 4 Monaten.

In tiefer Trauer
Robert Röstel
und Frau Gertrud geb. Kersten.

Bydgoszcz, den 15. November 1929.
ul. Bionia 7.

6339

Die Beisetzung findet am Montag, dem 18. November um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes aus statt.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge. Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Schuhwaren

kurze Stief. v. 32,50 an,
lg. Stiefel v. 36,50 an
empfiehlt 6341
Jezuicka 10
(N. Pfarrstr.).

Lampen F. Kreski

Bydgoszcz
Gdańska 7

JO ME

Gesangunterricht

erteilt in **Posen** und **Inowrocław**

Frau Else Daniel

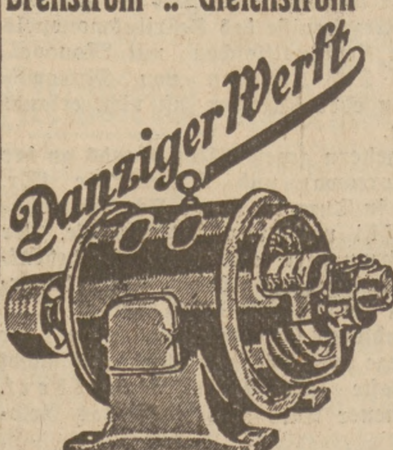
Schülerin von
Kammersängerin Jetha Finkenstein, Breslau
Kammersängerin Lula Mysz-Gmeiner
Professor a. d. Hochschule für Musik in Berlin
und Franziska Martienssen, Professor an der staatlichen Akademie der Tonkunst zu München.

Anmeldungen für Inowrocław nach Leszno,
ul. Leszczyńskich 8 zu richten.

6327

Elektromotoren Drehstrom :: Gleichstrom

Generatoren Oel-Transformatoren



Danziger Werft Danzig und deren Lager:

Stocznia Gdańska, Poznań, ulica Słowackiego 18. Tel. 77-85.
„Bemi", T. z. o. p., Bydgoszcz, Sw. Trójcy 10.
Miejskie Zakł. dla światła i wody, Gniezno.
Miejskie Zakł. światła, siły i wodociągów, Leszno.
Elektrownia Miejska, Ostrów.
W. Wentzel, Ostrów, ul. Wrocławska 14.
Elektrownia Wolsztyn, Wolsztyn.
Elektrownia Obwodowa Pomorze, Pelplin, Rynek 7.
W. A. Schultze, Grudziądz, Plac 23 stycznia 12.
A Kunisch, Grudziądz, Toruńska 4.
Zakł. Elektr. F. Maciejewski, Grudziądz, ul. Mickiewicza 4.
A. Lemke, Grudziądz, 3 Maja 21/22.
E. Gohritz, Wąbrzeźno, Pomorze, ul. Kolejowa 21.
Biuro Techn. „Elektra" Toruń, ul. Chełmińska 4.
K. Pudelewicz, Toruń, ul. Szeroka 2.

12269

Wir kaufen

14233

Stroh

Pressen, Preßmeister stehen zur Verfügung

Landw. Zentral-Genossenschaft
Filiale Osiek n/Not., pow. Wyrzyski

Holzauktion

auf Kloben und Strauch 14175
am Montag, dem 18. November,
9 Uhr vormittags,
in Samsieczno.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, den 17. November 1929.
(25. n. Trinitatis).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann. 11½ Uhr: Kinder-Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins i. Gemeindehaus. Mittwoch (Bußtag), vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. Donnerstag fällt die Bibelstunde aus.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Hesekiel* ½12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. Dienstag abds. 8 Uhr: Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale. Mittwoch (Bußtag), vorm. 10 Uhr: Pfarrer Hesekiel*.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, 11¼ Uhr Kindergottesdst. Montag, 8 Uhr Uebungsstunde des Kirchenchors. Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins. Mittwoch (Bußtag), vrm. 10 Uhr: Pfr. Wurmbach*. 11½ Uhr Kindsrgottesdst.

Luther-Kirche. Franenstraße 87/88. Vormitt. 10 Uhr: Gottesdienst, Pfr. Lassahn. ½12 Uhr: Kinder-Gottesdienst. — Mittwoch (Bußtag), vrm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lassahn. Nachm. 5 Uhr Frauenversammlung.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 13. Vormitt. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11½ Uhr Christenlehre. — Mittwoch (Bußtag), abds. 7½ Uhr Predigtgottesdienst*, Pf. Paulig.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr. 8b. Abds. 8 Uhr Gottesdienst. Dienstag, abds. 8 Uhr Gesangst.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Fischerstraße (Marcinkowskiego) Nr. 8b Vorm. 9 Uhr: Gebetstde. Nachm. 2 Uhr Sonntagsch. Nachm. 3½ Uhr Jugendbund. Nachmitt. 5 Uhr: Evangelisation, Prediger Gnauk. Mittwoch, abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Baptisten-Gemeinde. Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Predig. Becker. Vormitt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. Nachm. 5½ Uhr Jugendverein. Donnerstag, abds. 7½ Uhr Gebetstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Schleusenau. Mittwoch Bußtag), vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Kl. Bartelsee. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch (Bußtag), nchm ½3 Uhr Gottesdienst*.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nchm. 3 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein. Mittwoch (Bußtag), vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. Nchm. 4 Uhr Bibelstunde.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kdr.-Gottesdienst.

Otteraue-Langenau Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch Bußtag), nchm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Ostielsk. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch (Bußtag), vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst. Mittwoch (Bußtag), vorm. 10 Predigtgottesdienst*.

Schubin. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. Nachm. ½3 u. ½5 Uhr: Jugend-Vereine.

Znin. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Gonsawa. Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst* in Znin.

Empfehle mich als

Friseuse

in und außer dem Hause.

6205 **Gamma 7, I lks.**

Für Landschaftsgärtn. u. Wiederverkäufer große Auswahl von

Baumschulartikeln

und 13411

Staudengewächsen.

Da große Vorräte, **billigste Preise.**

Jul. Roß,
Gartenbaubetr.,
Sw. Trójcy 15.
Tel. 48.

Schlittschuhe

6179

vernickelt und erneuert
„Galvanisier-Anstalt"
Tarczyński, Bydgoszcz,
Łokietka 29 (Prinzenstr.)

Prima Därme

Lyck, 597
Jagiellońska Nr. 31.

Die Beleidigung,

d. ich durch falsche Aussagen dem Gastwirt

Karl Szalow

in Jwno zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück 6261

Jan. Rummel,
Ludwikowo.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von

Speisen-und Weinkarten

in geschmackvollen Ausführungen zu mäßigen Preisen.

A. DITTMANN
G. m. b. H.
Bromberg.

Klavierstimmungen

und Reparaturen, sachgemäß und billig, liefere auch gute Musik zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 1146

Paul Wicherek,
Klavierspieler, Klavierstimmer,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonnabend, d. 16. Nov., abends 8 Uhr
Sonntag, d. 17. Novbr., nachm. 4 Uhr
Kulturfilm veranstaltg.

Berlin, d. Sinfonie der Großstadt.

Ein Film
von **Walter Ruttmann,**
vertont von
Edmund Meisel.
Dirigent: Musikdirektor
W. von Winterfeld.
Vorher: Kintopp von vor 20 Jahren (1 Akt)
Karten zu 1.— bis 2,50 zł in Johne's Buchhandlung. 14273

Sonntag, 17. Nov. 29
abends 8 Uhr
Neuheit Neuheit

„Die Lustigen von Weimar"

Ein Rokokospiel aus der Goethezeit in 5 Aufzüg. von Siegmar Wülfing. Eintrittskarten für Abonnenten Freitag freier Verkauf Sonnabend in Johne's Buchhandlg. Sonntag, von 11—1 u. ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

Die Leitung.

Am Sonntag, **dem 17. November:**

Großes

Tanzvergnügen

wozu freundlichst einladet 14173
Stengel, Tarkowo.

Zu dem am Sonntag, **dem 17. d. Mts.,** stattfindenden 6315

Tanzvergnügen

ladet freundlichst ein
Eichstädt, Zielonka.